

# Regionales Engagement von Firmen in peripheren Räumen

Unterscheidet sich das mit dem regionalen Engagement von Firmen verbundene Sozialkapital in dynamischen und weniger dynamischen Regionen in peripheren Räumen?

## CRED-Bericht Nr. 13

Sandra Bürcher  
Heike Mayer

Bern, August 2017

## **Regionales Engagement von Firmen in peripheren Räumen**

*Unterscheidet sich das mit dem regionalen Engagement von Firmen verbundene Sozialkapital in dynamischen und weniger dynamischen Regionen in peripheren Räumen?*

### **CRED-Bericht\* Nr. 13**

**Sandra Bürcher**

Geographisches Institut Universität Bern,  
(CRED)

**Heike Mayer**

Geographisches Institut Universität Bern,  
(CRED)

### **Zusammenfassung**

Die vorliegende Studie liefert einen Überblick über das mit dem regionalen Engagement von Firmen verbundene Sozialkapital in den dynamischen peripheren Regionen Rheintal, Obwalden und Diessenhofen und in den weniger dynamischen peripheren Regionen Toggenburg, Entlebuch und Klettgau/Schleitheim. Durch regionales Engagement können Firmen und Unternehmerinnen und Unternehmer die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in peripheren Regionen, welche im Vergleich zu den Metropolregionen oft weniger stark auf die Bedürfnisse der Unternehmen abgestimmt sind, beeinflussen. Firmen können diese Rahmenbedingungen z.B. durch Zusammenarbeit untereinander aber auch durch Zusammenarbeit mit anderen wichtigen Akteuren verändern. Das Sozialkapital einer Region in Form von Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Wirtschaftsverbänden, politischen Parteien und Serviceclubs sagt uns etwas über die Eigenschaften dieser Zusammenarbeit aus. Die vorliegende Studie geht davon aus, dass dynamische Regionen über mehr «inklusives Sozialkapital», weniger dynamische Regionen jedoch über mehr «exklusives Sozialkapital» verfügen. Eine ausgeprägte inklusive Zusammenarbeit, welche folglich Firmen aus verschiedenen Branchen und weitere regionale Akteure einbezieht, scheint sich besonders positiv auf die Entwicklung einer Region auszuwirken. Grosse Anteile von exklusivem Sozialkapital, welches sich aus Organisationen zusammensetzt, die sich insbesondere für die Interessen einer bestimmten (exklusiven) Gruppe einsetzen, scheinen hinderlich für die Entwicklung der Region als Ganzes zu sein. Die Resultate zeigen, dass Firmen in dynamischen Regionen häufiger Mitglieder in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden sind, welche als «inklusiv» definiert wurden. Firmen in weniger dynamischen Regionen sind hingegen häufiger Mitglieder in politischen Parteien und Service Clubs, welche von einem regionalen Standpunkt aus als eher «exklusiv» eingestuft wurden. In allen Regionen scheint es jedoch bzgl. der Zusammenarbeit von Firmen mit wichtigen regionalen Akteuren noch Ausbaupotenzial zu geben.

\*In den CRED-Berichten werden Ergebnisse von Forschungsarbeiten und anwendungsrelevanten Projekten publiziert.

## 1. Einleitung

Die vorliegende Studie ist Teil eines vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Dissertationsprojekt mit dem Titel „Unternehmertum in peripheren Regionen der Schweiz“ (<http://p3.snf.ch/project-146436>). Das übergeordnete Ziel dieses Projekts (Beginn: Januar 2014, Abschluss: August 2017) war es, herauszufinden, welche Rolle das unternehmerische Erbe der Unternehmerinnen und Unternehmer einerseits und das Engagement der Unternehmerinnen und Unternehmer und der Firmen für die Region andererseits bei der wirtschaftlichen Entwicklung von peripheren Regionen in der Schweiz spielen. Im Rahmen dieses Projekts erschienen ausserdem die folgenden deutsch- und englischsprachigen Publikationen:

- Auf Deutsch: CRED-Berichte Nr. 12-14, zugänglich unter: [http://www.cred.unibe.ch/forschung/publikationen/cred\\_berichte/index\\_ger.html](http://www.cred.unibe.ch/forschung/publikationen/cred_berichte/index_ger.html)
- Auf Englisch: Bürcher (2017) / Bürcher et al. (2016) / Bürcher & Mayer (2017) / Habersetzer (2016) / Habersetzer (2017) / Habersetzer et al.

Die vorliegende Studie hatte zum Ziel, herauszufinden, ob sich das mit dem regionalen Engagement von Firmen verbundene Sozialkapital in peripheren Regionen, welche geographisch sehr nahe beieinanderliegen, jedoch unterschiedliche (wirtschaftliche) Entwicklungspfade durchgemacht haben, unterscheidet. Dazu wurde eine Umfrage mit den Geschäftsführern von Unternehmen aus der verarbeitenden Industrie in sechs Fallregionen durchgeführt. Diese bestehen jeweils aus einer dynamischen und einer weniger dynamischen Region:

- Rheintal (dynamisch) / Toggenburg (weniger dynamisch)
- Obwalden (dynamisch) / Entlebuch (weniger dynamisch)
- Diessenhofen (dynamisch) / Klettgau, Schleithen (weniger dynamisch)

Periphere Regionen bieten Firmen und Unternehmern grundsätzlich weniger günstige wirtschaftliche Rahmenbedingungen als dies in Metropolregionen der Fall ist. So fehlen beispielsweise Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen oder eine zufriedenstellende verkehrstechnische Erschliessung (Tödtling & Trippl, 2005; Trippl, Asheim, & Miörner, 2016), was sich nachteilig auf die Effizienz und den Erfolg der in peripheren Regionen angesiedelten Firmen auswirken könnte. Mit Hilfe von regionalem Engagement können Firmen diese Rahmenbedingungen jedoch beeinflussen, weshalb es besonders wichtig ist, dieses Engagement zu untersuchen.

Regionales Engagement von Firmen und Unternehmern wird definiert als deren Fähigkeit regionale (wirtschaftliche) Rahmenbedingungen und Netzwerke zu beeinflussen (Lengauer & Tödtling, 2010). Durch regionales Engagement werden einerseits konkret Rahmenbedingungen verändert, beispielsweise durch die Unterstützung des Baus einer Forschungseinrichtung oder einer Schule. Gleichzeitig können die Unternehmer aber auch das sogenannte Sozialkapital<sup>1</sup> auf regionaler Ebene beeinflussen. Wenn sich Unternehmer aus unterschiedlichen Branchen gemeinsam oder auch mit anderen Akteuren wie Gemeinden oder Schulen für gemeinsame regionale Interessen einsetzen, kommt es zu einer Zusammenarbeit mit positiven Auswirkungen für die gesamte Region (Kiese & Schiek, 2016). In dieser Studie wird diese Art von Sozialkapital „inklusiv“ genannt, da es Firmen aus verschiedenen Branchen und/oder

---

<sup>1</sup> Sozialkapital meint „soziale Netzwerke und die Normen der Reziprozität und Vertrauenswürdigkeit, die aus diesen Netzwerken entstehen“ (Putnam, 2000, p. 19 übersetzt aus dem Englischen). Diese Normen und Netzwerke „befähigen Menschen kollektiv zu handeln“ (Woolcock & Narayan, 2002, p. 226 übersetzt aus dem Englischen), d.h. zusammen zu arbeiten.

verschiedene regionale Akteure auf regionaler Ebene einbezieht. Das Sozialkapital der Unternehmer einer Region kann von einer regionalen Perspektive aus gesehen aber auch über eher „exklusive“ Charakteristiken verfügen. Das heisst, dass eine Zusammenarbeit insbesondere innerhalb einer bestimmten Gruppe stattfindet und in erster Linie Sozialkapital für diese geschlossene Gruppe und deren Mitglieder geschaffen wird, was zu einem fragmentierten Charakter des Sozialkapitals auf regionaler Ebene führt (Jack, 2005), d.h. dass es von mehreren nebeneinander existierenden eher exklusiven Gruppen geprägt ist, welche möglicherweise untereinander nur begrenzt in Austausch stehen. Dies könnte sich negativ auf die Zusammenarbeit verschiedener Akteure auf regionaler Ebene und schlussendlich auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region auswirken (Putnam, 2000). Inklusives Sozialkapital und das damit verbundene Engagement hingegen scheint einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der ganzen Region zu haben. Deshalb gehen wir davon aus, dass dynamische Regionen über mehr inklusives, weniger dynamische Regionen über mehr exklusives Sozialkapital verfügen. Daraus ergeben sich die folgenden Forschungsfragen:

- Unterscheiden sich dynamische und weniger dynamische Regionen hinsichtlich des mit dem regionalen Engagement von Firmen verbundenen Sozialkapitals (inklusive und exklusive Charakteristika)?
- Welche Empfehlungen lassen sich aus der Analyse für die Politik ableiten?

Sozialkapital kann in Form von Mitgliedschaften in Verbänden und Clubs und in Form von Vertrauen gemessen werden (Sørensen, 2012). Anhand eines Analyserasters wurden unterschiedliche Clubs und Verbände, in welchen sich regionales Engagement von Firmen manifestiert und welche die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer Region beeinflussen, als eher exklusiv oder inklusiv eingestuft. Ausserdem wurde das Vertrauen von Firmen untereinander und von Firmen in regionale Politiker und Gemeinderäte gemessen.

Die Resultate zeigen, dass mehr Firmen aus dynamischen Regionen Mitglieder in branchenübergreifenden regionalen Wirtschaftsverbänden sind. Da sich diese für die Interessen von Firmen unterschiedlicher Branchen engagieren, habe wir diese als „inklusive“ definiert. In weniger dynamischen Regionen sind jedoch mehr Firmen Mitglieder von branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden, die sich für die Interessen einer bestimmten Industrie einsetzen, weshalb der Nutzen für die Region geringer ausfallen könnte. Deshalb wurden diese als eher „exklusiv“ definiert. Ausserdem sind Firmen aus weniger dynamischen Regionen stärker in politischen Parteien (Mitgliedschaft) und Service Clubs aktiv (Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit). Diese wurden der Gruppe der eher exklusiven Vereine/Clubs zugeteilt, da sie bestimmte eher exklusive Eigenschaften aufweisen. So sind die Service Clubs nur für gewisse Personen zugänglich und politische Parteien weisen aufgrund ihrer Ideologien bestimmte exklusive Eigenschaften auf, was einen ganzheitlichen regionalen Ansatz erschwert.

Im Folgenden gehen wir kurz auf die theoretischen Überlegungen ein, stellen die Methoden und Fallregionen vor und zeigen die Ergebnisse der Umfrage auf. Ausserdem haben wir einige Empfehlungen für die Politik festgehalten.

## **2. Theoretische Überlegungen und Hypothesen**

Regionales Engagement von Firmen und Unternehmern wird definiert als deren Fähigkeit regionale (wirtschaftliche) Rahmenbedingungen und Netzwerke zu beeinflussen (Lengauer & Tödtling, 2010). Durch regionales Engagement können Firmen und Unternehmer einerseits konkret Rahmenbedingungen verändern, beispielsweise durch die Unterstützung des Baus einer Forschungseinrichtung. Gleichzeitig können die

Unternehmer aber auch das sogenannte Sozialkapital auf regionaler Ebene beeinflussen (Bürcher, 2017).

Beim Sozialkapital handelt es sich um „soziale Netzwerke und die Normen der Reziprozität und Vertrauenswürdigkeit, die aus diesen Netzwerken entstehen“ (Putnam, 2000, p. 19 übersetzt aus dem Englischen). Diese Netzwerke und Normen „ermöglichen es den Leuten gemeinsam zu agieren“ (Woolcock & Narayan, 2002, S. 226 übersetzt aus dem Englischen). Wenn sich Unternehmer aus unterschiedlichen Branchen gemeinsam oder auch mit anderen regionalen Akteuren für regionale Interessen einsetzen, kommt es zu einer Zusammenarbeit mit positiven Auswirkungen für die gesamte Region (Kiese & Schiek, 2016). Es kann Sozialkapital im Sinne eines öffentlichen Guts entstehen (vgl. Putnam, 2000). In dieser Studie wird diese Art von Sozialkapital „inklusiv“ genannt, da es Firmen aus verschiedenen Branchen und/oder verschiedene Akteure auf regionaler Ebene einbezieht. Das Sozialkapital der Unternehmer einer Region kann aber vom Standpunkt aller regionalen Firmen aus gesehen auch über eher „exklusive“ Charakteristiken verfügen. Das heisst, dass eine Zusammenarbeit insbesondere innerhalb einer bestimmten Gruppe stattfindet und in erster Linie Sozialkapital für diese geschlossene Gruppe und deren Mitglieder im Sinne eines privaten Gutes geschaffen wird (vgl. Bourdieu, 1986). Dadurch besteht die Möglichkeit, dass das übergreifende Sozialkapital auf regionaler Ebene fragmentiert ist (Jack, 2005). D.h. dieses ist geprägt von mehreren nebeneinander existierenden eher exklusiven Gruppen, welche möglicherweise untereinander nur begrenzt in Austausch stehen bzw. nicht dieselben Interessen vertreten. Ausserdem muss es nicht unbedingt das Hauptziel dieser Gruppen sein, die Region als Ganzes zu fördern und deren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern, obwohl deren Tätigkeiten die regionalen Rahmenbedingungen teilweise beeinflussen. Deshalb wird dieses Sozialkapital in der Studie als „exklusiv“ bezeichnet. Natürlich sind solche Gruppen wertvoll und können zum Erfolg einer Firma beitragen, beispielsweise durch den Aufbau von persönlichen Netzwerken. Von einem regionalen Blickwinkel aus scheint es jedoch auch wichtig zu sein, dass es auf regionaler Ebene zu einer Zusammenarbeit kommt, mit dem Ziel, etwas für die gesamte Region zu bewirken (Kiese & Schiek, 2016).

Dies ist besonders wichtig für die Industrie in peripheren Regionen, da die regionalen Rahmenbedingungen (Schulen, Forschungseinrichtungen, Verkehrsanbindung etc.) im Vergleich zum städtischen Raum, oft noch verbesserungsfähig sind und eine kritische Masse von Firmen fehlt (Tödtling & Trippel, 2005; Trippel et al., 2016). Regionale Zusammenarbeit mit dem Ziel, diese Rahmenbedingungen zu verbessern, beeinflusst die Wettbewerbsfähigkeit einer Region als Ganzes (Nussmüller, Lengauer, & Tödtling, 2009). „Inklusives“ Sozialkapital im Sinne einer (institutionalisierten) Zusammenarbeit auf regionaler Ebene führt zu mehr Effizienz und Langfristigkeit des Engagements, stärkt die Widerstandsfähigkeit der Region und optimiert den Nutzen für die gesamte Region und nicht nur für einzelne Firmen oder Gruppen (Freitag et al., 2014; Heblich & Gold, 2010; Kiese & Schiek, 2016). Auf der Grundlage dieser theoretischen Annahmen, stellen wir die Hypothese auf, dass dynamische Regionen über mehr „inklusives“ Sozialkapital verfügen, welches einen Beitrag zur Entwicklung der gesamten Region leistet. Im Gegensatz dazu verfügen weniger dynamische Regionen über stärker fragmentiertes Sozialkapital mit „exklusiveren“ Eigenschaften, so die Annahme.

Das mit dem regionalen Engagement einer Firma verbundene Sozialkapital kann einerseits in Form von Mitgliedschaften und Freiwilligenarbeit in (formalen) Verbänden und Clubs, welche die regionalen Rahmenbedingungen zu einem unterschiedlichen Grad durch ihre Aktivitäten beeinflussen, gemessen werden. Konkret schauen wir uns in der vorliegenden Studie Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Wirtschaftsverbänden, Service Clubs, politischen Parteien und die Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden an, welche als Indikatoren für Sozialkapital gelten. Andererseits ist der Grad des Vertrauens ein Indikator für potenzielle Zusammenarbeit und somit Sozialkapital (Sørensen, 2012). Wir konzentrieren uns auf Netzwerke und

Vertrauen zwischen Firmen, welches als sogenanntes „Bonding Social Capital“ bezeichnet wird und zwischen Firmen und anderen Akteuren wie Gemeinden oder Politikern, welches als sogenanntes „Bridging Social Capital“ bezeichnet wird (siehe Westlund & Gawell, 2012). Zusätzlich haben wir uns auch Indikatoren für das sogenannte „linking Social Capital“ (siehe Westlund & Gawell, 2012) von Firmen angeschaut. Beim „linking Social Capital“ handelt es sich um Beziehungen von Firmen zu (politischen) Entscheidungsträgern auf einer höheren administrativen Ebene (siehe Westlund & Gawell, 2012). All diese Arten von Sozialkapital scheinen eine wichtige Rolle für die Regionalentwicklung zu spielen.

Basierend auf den Erkenntnissen aus der Theorie haben wir ein Analyseraster entwickelt, um zu bestimmen, ob bei den verschiedenen Clubs und Verbänden exklusive oder inklusive Charakteristika überwiegen. Diese Einteilung in eher exklusive oder inklusive Clubs und Verbände führten wir anhand von 3 Kriterien, welche die Zusammensetzung einer Gruppe, deren potenziellen Nutzen für die Region und deren räumliche Ausdehnung betreffen, durch (vgl. Putnam, 2000). Dabei nehmen wir jeweils den Blickwinkel der Gesamtheit der regionalen Firmen ein, da die Auswirkungen auf die Entwicklung der Region als Gesamtes dann besonders positiv sind, wenn die Interessen möglichst vieler Akteure einbezogen werden (Kiese & Schiek, 2016). Ist eine Gruppe beispielsweise nur für eine bestimmte Branche oder für eine begrenzte Anzahl aller regionalen Firmen zugänglich, wurde diese als „exklusiv“ bzgl. ihrer Zusammensetzung eingestuft. Wenn sich die Gruppe hauptsächlich für die Interessen der eigenen exklusiven Gruppe und nicht für die Interessen möglichst vieler unterschiedlicher Firmen aus der Region einsetzt, wurde sie hinsichtlich dieses Aspekts als „exklusiv“ eingestuft. Im Falle einer Beschränkung der Mitgliedschaft auf einen subregionalen Perimeter, wurde die Gruppe als räumlich exklusiv eingestuft. Falls mindestens eines dieser Kriterien für die untersuchten Gruppen als „exklusiv“ eingestuft wurde, wurde die Gruppe als eher „exklusiv“ definiert. „Exklusiv“ darf aber keinesfalls mit „negativ“ gleichgesetzt werden. Verbände und Clubs mit eher exklusiven Eigenschaften vom Blickwinkel aller regionaler Firmen aus gesehen, erfüllen unterschiedliche Funktionen, welche für Firmen und andere Akteure sehr wertvoll sein können, beispielsweise um wichtige Netzwerke aufzubauen oder im Falle von Service Clubs um sich sozial zu engagieren. Zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der gesamten Region scheint eine inklusive Zusammenarbeit jedoch vielversprechend zu sein. Ausserdem gingen wir davon aus, dass je höher das Vertrauen von Firmen in andere Firmen, Gemeinden und Politiker ist, umso grösser ist das Potenzial einer Zusammenarbeit (vgl. Tabelle 1). Die Indikatoren für das „linking Social Capital“ wurden nicht als eher exklusiv bzw. inklusiv kategorisiert, da in der Umfrage diesbezüglich hauptsächlich Netzwerke von Einzelpersonen abgefragt wurden bzw. deren Einschätzung bzgl. der Qualität der Vertretung von regionalen Interessen auf kantonaler und nationaler Ebene, welche als Indikator für mögliches „linking Social Capital“ gedeutet wurde.

**Tabelle 1.** Analyseraster für die verschiedenen Indikatoren von Sozialkapital und deren Messung im Fragebogen.

Indikatoren Sozialkapital	Art des Sozialkapitals	Eigenschaften des Sozialkapitals (inklusive oder exklusive) vom Blickwinkel der regionalen Firmen			Messung
		Zusammensetzung	Räumliche Ausdehnung	Nutzen (exklusive oder inklusive Firmengruppe)	
<i>Verbandstätigkeit</i>					
Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden	Bonding	Inklusiv	<i>Subregional:</i> exklusiv <i>Regional:</i> inklusiv <i>Überregional:</i> inklusiv <i>National:</i> inklusiv	Eher für inklusive Firmengruppe	Ja/nein
Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden	Bonding	Exklusiv (nur eine Industrie)	<i>National/international:</i> inklusiv	Eher für exklusive Firmengruppe	Ja/nein
Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden	Bridging	Inklusiv	Inklusiv	Eher für inklusive Firmengruppe	Ja/nein
Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in politischen Parteien	Bridging	Exklusiv (nur Mitglieder mit ähnlichen Ideologien/ in Konkurrenz mit anderen Parteien)	Inklusiv	Für exklusive und inklusive Firmengruppen	Ja, ein aktives Mitglied/Ja, ein passives Mitglied/Nein
Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Service Clubs	Bridging	Exklusive (nicht alle Firmen dürfen teilnehmen)	Inklusiv	Für exklusive und inklusive Firmengruppen	Ja/nein
<i>Vertrauen</i>					
Vertrauen in andere regionale Firmen	Bonding	<i>Voraussetzung für regionale Zusammenarbeit, je grösser, umso inklusiver (Fukuyama, 1995; Putnam, 1993)</i>			Likertskala mit 5 Antwortmöglichkeiten
Vertrauen in Mitglieder der Gemeinderäte der Region	Bridging	<i>Voraussetzung für regionale Zusammenarbeit, je grösser, umso inklusiver (Fukuyama, 1995; Putnam, 1993)</i>			Likertskala mit 5 Antwortmöglichkeiten
Vertrauen in regionale Politiker	Bridging	<i>Voraussetzung für regionale Zusammenarbeit, je grösser, umso inklusiver (Fukuyama, 1995; Putnam, 1993)</i>			Likertskala mit 5 Antwortmöglichkeiten

Im Folgenden gehen wir auf die verschiedenen Indikatoren (Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Wirtschaftsverbänden, Service Clubs und politischen Parteien, Vertrauen unter Firmen und zwischen Firmen und anderen Akteuren, Einschätzung der Interessensvertretung auf kantonaler und nationaler Ebene und politisches Engagement) des mit dem regionalen Engagements von Firmen verbundenen Sozialkapital näher ein.

Ein erster Indikator für Sozialkapital ist die Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Wirtschaftsverbänden. Hierbei handelt es sich um die Zusammenarbeit von Firmen untereinander und somit „Bonding Social Capital“. Wir definieren Wirtschaftsverbände auf regionaler, überregionaler und nationaler Ebene, welche für alle Branchen zugänglich sind (branchenübergreifend), wie z.B. Arbeitgeberverbände als „inklusive“. Wirtschaftsverbände, welche die Interessen einer Branche vertreten sind hingegen vom Standpunkt aller regionalen Firmen als „exklusiv“ einzustufen (vgl. Tabelle 1). Wirtschaftsverbände deren Mitgliedschaft auf die Gemeindeebene beschränkt ist, wurden ausgehend von einem regionalen Blickwinkel als räumlich „exklusiv“ eingestuft.

Was die Zusammenarbeit von Firmen mit anderen Akteuren betrifft („Bridging Social Capital“), untersuchen wir Regionalentwicklungsverbände, Service Clubs und politische Parteien. Regionalentwicklungsverbände werden als „inklusive“ eingestuft, da diese die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen regionalen Firmen suchen und sich ausdrücklich für die Entwicklung der Region als Ganzes einsetzen. Sie sind grundsätzlich für alle Firmen zugänglich und umfassen verschiedene regionale Akteure wie beispielsweise die Gemeinden („Bridging Social Capital“). Obwohl auch Service Clubs Einfluss auf die regionalen Rahmenbedingungen haben, haben diese gewisse „exklusive“ Eigenschaften. Sie sind beispielsweise nicht für jede/n zugänglich und dienen oft dem Aufbau eines individuellen Netzwerks. Andererseits zeichnen sich die Service Clubs für ihr soziales Engagement aus (Gradinger, 2006). Dieses kann aber auf unterschiedlichen geographischen Ebenen stattfinden und muss nicht unbedingt zur Stärkung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer Region beitragen. Service Clubs haben jedoch

grosses Potenzial, Projekte, welche für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer Region von Bedeutung sind, zu initiieren und zu unterstützen. Dies insbesondere wenn sie mit anderen regionalen Akteuren zusammenarbeiten (Kiese & Schiek, 2016; Suarsana & Glückler, 2016). Diese potenzielle Zusammenarbeit konnte in dieser Studie jedoch nicht berücksichtigt werden. In politische Parteien kommen auch unterschiedliche Akteure zusammen. Ähnlich wie bei Service Clubs sind diese auch durch einen starken internen Gruppenzusammenhalt charakterisiert (vgl. Jack, 2005). Die Mitgliedschaft in Parteien basiert auf Ideologien. Verschiedene Unternehmer können aufgrund ihrer persönlichen Überzeugungen deshalb unterschiedlichen Parteien angehören, welche z.T. in Konkurrenz stehen oder aufgrund der Ideologien unterschiedliche Meinungen vertreten, was einer effizienten Zusammenarbeit für gemeinsame regionale Interessen im Weg stehen könnte. Aus diesen Überlegungen resultieren die folgenden Hypothesen:

- *Hypothese 1a: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden (eher inklusiv) sind höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 1b: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in überregionalen und nationalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden (eher inklusiv) sind höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 1c: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden auf Gemeindeebene (eher exklusiv) sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 2: Mitgliedschaft und (Freiwilligenarbeit)<sup>2</sup> von Firmen in nationalen (regionale Untergruppen eingeschlossen) und internationalen branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden (eher exklusiv) sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 3: Freiwilligenarbeit von Firmen in Regionalentwicklungsverbänden (eher inklusiv) ist höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 4: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Service Clubs (eher exklusiv) sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 5: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in politischen Parteien sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.*

Ein wichtiger Indikator für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von bestimmten Akteursgruppen ist Vertrauen (Sørensen, 2016; van Oorschot, 2006). In unserer Studie gehen wir davon aus, dass Vertrauen und dadurch die Bereitschaft für die Zusammenarbeit unter den Firmen und zwischen Firmen und Gemeinderäten oder regionalen Politikern in dynamischen Regionen grösser ist als in weniger dynamischen Regionen. Das führt zu den folgenden Hypothesen:

- *Hypothese 6: Das Vertrauen unter den regionalen Firmen ist höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.*

- *Hypothese 7: Das Vertrauen von regionalen Firmen in die Mitglieder der Gemeinderäte der Region / in regionale Politiker ist höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.*

Ausserdem wurden die Befragten gebeten einzuschätzen, ob die Interessen der regionalen Wirtschaft auf kantonaler und nationaler Ebene gut vertreten sind. Dies könnte ein Indikator dafür sein, ob effiziente Beziehungen zwischen Vertretern der

---

<sup>2</sup> Was die Freiwilligenarbeit in internationalen Branchenverbänden betrifft, gehen wir nicht davon aus, dass diese besonders ausgeprägt ist. Deshalb erwarten wir in dieser Hinsicht keine Unterschiede zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen.



Wirtschaft zu politischen Entscheidungsträgern bestehen. In diesem Zusammenhang sprechen wir vom sogenannten „linking Social Capital“, d.h. von Beziehungen der Wirtschaft zu Entscheidungsträgern auf einer hierarchisch höheren (politischen) Ebene (Westlund & Gawell, 2012).

- *Hypothese 8: Die Firmen aus dynamischen Regionen schätzen die Vertretung der Interessen der regionalen Wirtschaft auf kantonaler und nationaler Ebene als besser ein als die Firmen aus weniger dynamischen Regionen.*

Zusätzlich wurde in dieser Studie das politische Engagement der Unternehmer untersucht, welches in Form einer Mitgliedschaft in einem Gemeinderat der Region oder im Kantonsparlament bzw. im National- und Ständerat gemessen wurde.

### 3. Methode

Die Fragebögen wurden im Februar 2016 an insgesamt 1'102 Unternehmen aus der verarbeitenden Industrie<sup>3</sup> in den 6 Fallregionen verschickt. Davon waren 124 Firmen nicht relevant, da weggezogen oder inaktiv, was ein neues Total von 978 Unternehmen ergibt, wovon 441 CEOs (Chief Executive Officer) geantwortet haben. Das entspricht einer sehr guten Rücklaufquote von 45.1%. Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die Rücklaufquoten der Fallregionen.

**Tabelle 2.** Rücklaufquote nach Regionen.

	Verschickte gültige Fragebögen	Beantwortete Fragebögen	Rücklaufquote
Total	978	441	45.1%
Dynamische Regionen	695	285	41.0%
Weniger dynamische Regionen	283	156	55.1%
Rheintal	474	198	41.8%
Toggenburg	179	102	56.4%
Obwalden	170	71	41.8%
Entlebuch	44	26	59.1%
Diessenhofen	51	16	31.4%
Klettgau/Schleitheim	60	28	46.7%

Die Daten wurden einerseits für alle dynamischen vs. alle weniger dynamischen Regionen ausgewertet, aber auch für die jeweiligen geographisch nahe beieinander liegenden Regionenpärchen. Wir zogen Schlussfolgerungen für die Grundgesamtheit mit Hilfe des Pearson Chi-Quadrat-Tests / des exakten Tests nach Fisher und des Mann-Whitney Tests mit einem Signifikanzniveau von  $p < 0.05$ , da es sich um Daten auf der Nominal- und Ordinalskala handelt.

### 4. Fallregionen

Bei den Fallregionen handelt es sich um sechs periphere Regionen der Schweiz. Sie werden als „peripher“ bezeichnet, da sie sich ausserhalb der 5 Schweizer Metropolregionen (Genf-Lausanne, Bern, Basel, Zürich und Südtessin) befinden (vgl. Definition von Lagendijk & Lorentzen, 2007). Die Regionen können ausserdem im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP), welche auf die Wettbewerbsfähigkeit von ländlichen und Bergregionen abzielt, finanzielle Unterstützung beantragen (OECD, 2011). Die Wirtschaftsstruktur in diesen Regionen unterscheidet sich generell von derjenigen der Metropolregionen. So sind beispielsweise die Anteile der verarbeitenden Industrie an der Beschäftigung höher, während das Ausbildungsniveau, die

<sup>3</sup> Die verarbeitende Industrie umfasst die Wirtschaftszweige 10-33 der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige der Schweiz (NOGA: Nomenclature générale des activités économiques). Die Wirtschaftszweige 10, 11 und 12 wurden hier jedoch nicht berücksichtigt.

durchschnittlichen Löhne und Wachstumsraten vergleichsweise niedriger sind (Dessementet, Kaufmann, & Jemelin, 2010).

Schaut man sich die Entwicklung der einzelnen Regionen jedoch detaillierter an, kommen deutliche Unterschiede hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zum Vorschein. Die geographisch nahe beieinander liegenden Regionenpaarchen bestehen jeweils aus einer dynamischen und einer weniger dynamischen Region. Die Regionen wurden teilweise aufgrund von demographischen und ökonomischen Indikatoren als dynamisch bzw. weniger dynamisch kategorisiert (vgl. Tabelle 3). Zusätzlich wurde deren wirtschaftliche Entwicklung im Verlaufe der Zeit und deren Umgang mit dem Sturkturwandel auch aus einem qualitativen Blickwinkel analysiert.

**Tabelle 3.** Profil der Fallregionen.

	Rheintal	Toggenburg	Obwalden	Entlebuch	Diessenhofen	Klettgau, Schleithelm	Schweiz
Fläche (km <sup>2</sup> )	138.92	488.53	480.63	394.51	41.18	122.12	41,285
Bevölkerung 2013	69'612	45'261	36'507	16'732	7'020	12'033	8'139'631
Bevölkerungsreichste Gemeinde 2013	Altstätten 11'168	Kirchberg 8'522	Sarnen 10'084	Escholz-matt-Marbach 4'323	Diessenhofen 3'614	Hallau 2'071	Zürich 384'786
Bevölkerungswachstum 2003-2013	10.0%	-0.8%	9.6%	1.2%	9.6%	5.8%	9.9%
Arbeitslosenrate 2013	2.7%	1.8%	0.9%	0.6%	2.4%	1.4%	3.1%
Gesamtbeschäftigung 2013	38'069	21'967	17'202	8'646	2'879	4'686	4'864'440
Primärsektor	3.8%	13.4%	7.5%	24.1%	12.3%	20.8%	3.6%
Sekundärsektor	44.6%	35.6%	29.1%	25.4%	40.9%	34.6%	21.6%
Tertiärsektor	51.6%	51.0%	63.5%	46.8%	46.8%	44.6%	74.8%
Beschäftigungswachstum 1995-2013	18.3%	4.6%	9.5%	8.7%	5.1%	6.6%	28.3%
Firmengründungen im Sekundärsektor*	4.17	2.54	3.10	1.55	2.28	3.57	2.69

\*Kumulative Anzahl neuer Firmen zwischen 2004-2013 pro 1000 Einwohner.

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), unterschiedliche Jahre.

Das Rheintal<sup>4</sup> (dynamisch) und das Toggenburg<sup>5</sup> (weniger dynamisch) liegen im Kanton St. Gallen. Die Industriegeschichte beider Regionen wurzelt in der Textilindustrie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Nach dem Niedergang der Textilindustrie schlugen die beiden Regionen jedoch sehr unterschiedliche Entwicklungspfade ein. Während das Rheintal heute Standort zahlreicher High-tech Firmen ist und an Bevölkerung und Beschäftigung zulegen konnte (Gröble, Benson, & Flockerzi, 2015), weist das Toggenburg typische Merkmale einer peripheren Region auf wie Brain-Drain, Bevölkerungs- und Beschäftigungsrückgang, und einen Mangel an typischen Wachstumsindustrien z.B. im Informations- und Kommunikationsbereich oder im Bereich Elektrotechnik (Anderegg, 2011).

Obwalden<sup>6</sup> (dynamisch) und Entlebuch<sup>7</sup> (weniger dynamisch) liegen in der Zentralschweiz. Ab den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts setzten sich die Behörden des Kantons Obwalden für die Standortförderung und somit die Ansiedlung von

<sup>4</sup> Die Region Rheintal entspricht in dieser Studie dem „Wahlkreis Rheintal“ und umfasst die Gemeinden Altstätten, Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Eichberg, Marbach, Oberriet, Rebstein, Rheineck, Rüthi, St. Margrethen und Widnau.

<sup>5</sup> Die Region Toggenburg entspricht in dieser Studie dem „Wahlkreis Toggenburg“ und umfasst die Gemeinden Bütschwil-Ganterschwil, Ebnet-Kappel, Hemberg, Kirchberg, Lichtensteig, Lütisburg, Mosnang, Neckertal, Nesslau-Krummenau, Oberhelfenschwil, Wattwil und Wildhaus-Alt St. Johann.

<sup>6</sup> Die Region Obwalden ist in dieser Studie deckungsgleich mit dem Kanton Obwalden, bestehend aus den Gemeinden Alpnach, Sarnen, Giswil, Sachseln, Kerns, Lungern und Engelberg.

<sup>7</sup> Die Region Entlebuch entspricht in dieser Studie dem Perimeter des UNESCO Biosphärenreservat Entlebuch und umfasst die Gemeinden Doppelschwand, Entlebuch, Escholz-matt-Marbach, Flüeli-Sörenberg, Hasle-Heiligkreuz, Romoos und Schüpfheim.

Industrieunternehmen in Obwalden ein. Diese Anstrengungen führten dazu, dass sich die Nahrungsmittel- und Kunststoffindustrie, sowie der Apparatebau entwickelten. Zusätzlich konnten sich einige Kleinbetriebe der Elektro- und Autobranche behaupten. Da die industrielle Entwicklung Obwaldens jedoch nicht mit der gesamtschweizerischen Entwicklung mithalten konnte, revidierte die kantonale Regierung ab Beginn des 21. Jahrhunderts schrittweise die Steuergesetze, um kapitalkräftige Unternehmen anzuziehen (Garovi, 2013). Das Entlebuch war trotz der Entwicklung der Tourismusindustrie lange Zeit als „Armenhaus der Schweiz“ bekannt (Schilliger, 2012). Im Verlaufe des 18., 19. und 20. Jahrhunderts haben sich die Glaserei, Milchzuckerherstellung, die Kalkbrennerei und Textilindustrie entwickelt. Die Mehrheit dieser Industrien ist jedoch in der Zwischenzeit verschwunden. Im Jahre 2001 wurde das Entlebuch als „UNESCO Biosphärenreservat“<sup>8</sup> anerkannt (Glauser, 2005).

Diessenhofen<sup>9</sup> (dynamisch) liegt im Kanton Thurgau. Diessenhofen war bekannt für seine Textilindustrie im der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als die Textilindustrie von der Krise getroffen wurde, entwickelten sich die Möbelindustrie. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten Zulieferer aus der Baubranche und neue Technologieunternehmen einen Aufschwung (Raimann, 1992). Mittlerweile hat sich Diessenhofen zu einem kantonalen Industriezentrum mit Schwerpunkten in der Metall-, Kunststoff und Holzindustrie entwickelt (Stadtgemeinde Diessenhofen, n.d.). Die Region Klettgau/Schleitheim<sup>10</sup> (weniger dynamisch) befindet sich im Kanton Schaffhausen. Im 19. Jahrhundert war im Klettgau ebenfalls die Textilindustrie von Bedeutung. Im Verlaufe der Zeit siedelten sich zahlreiche erfolgreiche Firmen in der Region an, darunter die SIG (Schweizerische Industrie Gesellschaft), welche Eisenbahnwagons herstellte oder die Rimuss AG in Hallau, welche im Jahre 1945 mit der Produktion von Traubensaft begann. Ein weiterer wichtiger Industriezweig waren die Metallindustrie und der Maschinen- und Apparatebau (Scholz, Bösch, Carlucci, & Oswald, 1999). Nichtsdestotrotz hat die Region viele Bewohner an die Kantonshauptstadt Schaffhausen verloren (Pfaff, 2006). Der Anteil der Beschäftigung in der Landwirtschaft beträgt ähnlich wie im Entlebuch rund ein Fünftel (vgl. Tabelle 3).

## 5. Resultate

Die Resultate bringen in der Tat einige interessante Unterschiede bezüglich des mit dem regionalen Engagement von Firmen und Unternehmern verbundenen Sozialkapitals in dynamischen und weniger dynamischen Regionen ans Licht. Unsere Hypothesen konnten teilweise bestätigt werden (vgl. Tabelle 4).

---

<sup>8</sup> Ein Biosphärenreservat ist ein UNESCO Label für Modellregionen nachhaltiger Entwicklung.

<sup>9</sup> Die Region Diessenhofen umfasst die Gemeinden Basadingen-Schlattigen, Diessenhofen und Schlatt.

<sup>10</sup> Die Region Klettgau/Schleitheim umfasst die Gemeinden Hallau, Oberhallau, Trasadingen, Wilchingen, Gächlingen, Löhningen, Neunkirch, Beggingen, Schleitheim und Siblingen.

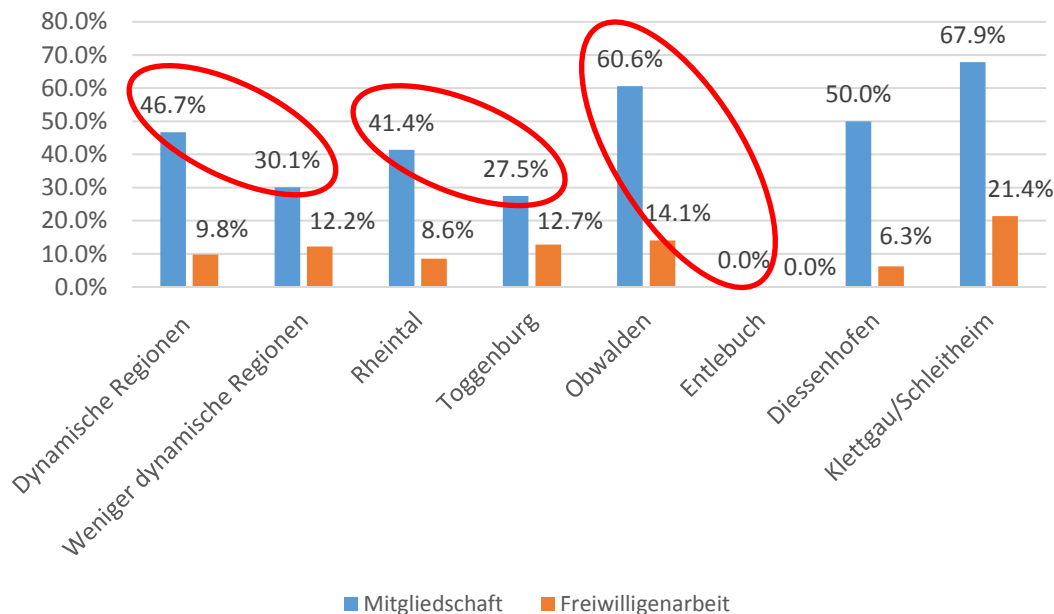
**Tabelle 4.** Übersicht über die angenommenen und verworfenen Hypothesen.

Hypothesen	Bestätigt (✓) / nicht bestätigt (x)
<i>Hypothese 1a: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden (eher inklusiv) sind höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.</i>	✓ (Mitgliedschaft) x (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 1b: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in überregionalen und nationalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden (eher inklusiv) sind höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.</i>	x (Mitgliedschaft) x (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 1c: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden auf Gemeindeebene (eher exklusiv) sind höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.</i>	x (Mitgliedschaft) x (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 2: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit von Firmen in nationalen (regionale Untergruppen eingeschlossen) und internationalen branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden (eher exklusiv) sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.</i>	✓ (Mitgliedschaft) x / ✓ (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 3: Freiwilligenarbeit von Firmen in Regionalentwicklungsverbänden (eher inklusiv) ist höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.</i>	x (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 4: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Service Clubs (eher exklusiv) sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.</i>	✓ (Mitgliedschaft) ✓ (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 5: Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in politischen Parteien sind höher in weniger dynamischen als in dynamischen Regionen.</i>	✓ (Mitgliedschaft) x (Freiwilligenarbeit)
<i>Hypothese 6: Das Vertrauen unter den regionalen Firmen ist höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.</i>	x
<i>Hypothese 7: Das Vertrauen von regionalen Firmen in die Mitglieder der Gemeinderäte der Region / in regionale Politiker ist höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen.</i>	x
<i>Hypothese 8: Die Firmen aus dynamischen Regionen schätzen die Vertretung der Interessen der regionalen Wirtschaft auf kantonaler und nationaler Ebene als besser ein als die Firmen aus weniger dynamischen Regionen.</i>	✓

### 5.1 Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden

Die **Mitgliedschaft in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden**, welche sich für einen Grossteil der Unternehmer der Region einsetzen („inklusiv“), ist wie erwartet (vgl. Hypothese 1a) höher in dynamischen als in weniger dynamischen Regionen (vgl. Abbildung 1). Allerdings trifft dies nicht für die Freiwilligenarbeit zu.

**Abbildung 1.** Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsvereinen nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.



Mitgliedschaft dynamische und weniger dynamische Regionen:  $n = 441$ ;  $\chi^2 = 11.415$ ; 1df; p-Wert = 0.001\*\*

Mitgliedschaft Rheintal/Toggenburg:  $n = 300$ ;  $\chi^2 = 5.652$ ; 1df; p-Wert = 0.017\*

Mitgliedschaft Obwalden/Entlebuch:  $n = 97$ ;  $\chi^2 = 28.285$ ; 1df; p-Wert = 0.000\*\*\*

Hinweis: \* $p < .05$ , \*\* $p < .01$ , \*\*\* $p < .001$

Die Unterschiede bzgl. Mitgliedschaft sind statistisch signifikant zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen insgesamt und fürs Rheintal/Toggenburg und Obwalden/Entlebuch. Das heisst, dass in den dynamischen Regionen die Mitgliedschaft in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsvereinen höher ist als in weniger dynamischen Regionen (46.7% vs. 30.1%). Die Mitgliedschaft ist ebenfalls höher im Rheintal im Vergleich zum Toggenburg (41.4% vs. 27.5%) und im Kanton Obwalden im Vergleich zum Entlebuch (60.6% vs. 0%). Der Anteil im Kanton Obwalden ist mit 60.6% besonders hoch. Der Arbeitgeberverband Rheintal (AGV) wurde bereits 1936 mit dem Ziel der Zusammenarbeit in Grenzgängerfragen gegründet. Damals war eine Mitgliedschaft allerdings nur den Industriellen aus der Textilindustrie vorbehalten. Ab dem Jahr 1946 durften jedoch grundsätzlich alle Branchen beitreten (Müller, 1986). Der Arbeitgeberverband Rheintal konnte sich zu einem erfolgreichen und mitgliederstarken Verband entwickeln, welcher sich für die Interessen der Unternehmer des Rheintals („inklusiv“) und somit für die wirtschaftliche Entwicklung der Region als Ganzes einsetzt. Die Unterschiede in Hinblick auf Freiwilligenarbeit sind nicht signifikant.

Hinsichtlich der **Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden auf Gemeinde-, überregionaler und nationaler Ebene** konnten wir keine signifikanten Unterschiede feststellen. Unsere entsprechenden Hypothesen (vgl. Hypothesen 1 b und c) konnten somit nicht bestätigt werden. Allerdings

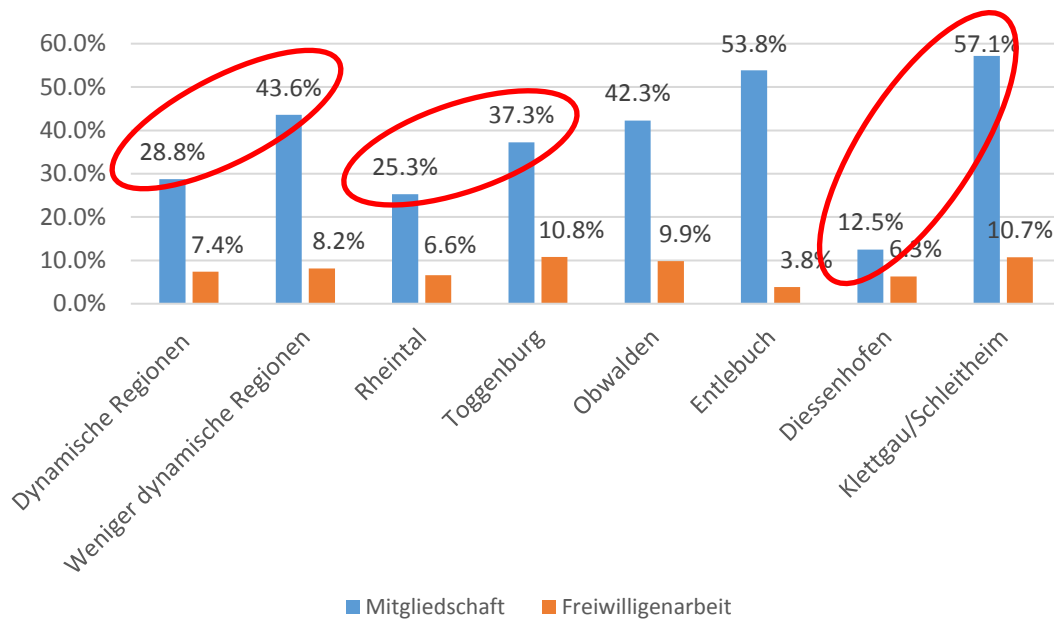
engagieren sich signifikant mehr Unternehmer aus dem Toggenburg freiwillig in einem branchenübergreifenden Wirtschaftsverband auf Gemeindeebene als im Rheintal (21.6% vs. 11.1%) . Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Zusammenhalt innerhalb der Gemeinden im Toggenburg grösser ist als auf der Ebene Region. Es gibt andere Hinweise darauf, dass die Gemeinden z.T. in Konkurrenz zueinander stehen und sich eine Zusammenarbeit oft als schwierig gestaltet. Dies hängt wohl mit der langen wirtschaftlichen und politischen Dominanz des Heberlein Unternehmens zusammen (insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts), welches 1835 als Garnfärberei gegründet wurde und im Jahre 1971 ein Maximum von 2'434 Mitarbeitenden zählte (Wickli, 2015), 2001 jedoch seine Türen schliessen musste. Das Heberlein Unternehmen befand sich in der Zentrums-gemeinde Wattwil. Im Jahre 1943 gründeten einige Firmen der Nachbargemeinde Ebnat-Kappel eine eigene Arbeitgebervereinigung, um ein Gegengewicht zum Heberlein Unternehmen zu bilden. Eine Arbeitgebervereinigung, welche für die Firmen der gesamten Region zugänglich war, wurde erst 1986 gegründet. Kürzlich versuchten ein paar Firmen des Toggenburgs die Gemeinden für eine verstärkte Zusammenarbeit zu motivieren (Hemm, 2013).

Was die Mitgliedschaft in überregionalen Wirtschaftsverbänden betrifft, sind die Unterschiede zwischen Entlebuch und Obwalden signifikant. Im Entlebuch sind 57.7% der Firmen Mitglieder in einem überregionalen Wirtschaftsverband. In Obwalden sind es 22.5%. Diese hohe Anzahl Mitglieder in überregionalen Wirtschaftsverbänden im Entlebuch scheint die Abwesenheit von regionalen Wirtschaftsverbänden zu kompensieren. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass eine kritische Masse von Firmen auf regionaler Ebene nicht vorhanden ist. Weitere Forschung ist nötig, um die Rolle der Verbände auf überregionaler und Gemeindeebene zu untersuchen, beispielsweise um herauszufinden, ob die jeweiligen Verbände mit anderen Organisationen auf verschiedenen geographischen Ebenen zusammenarbeiten.

## *5.2 Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden*

Firmen und Unternehmer aus weniger dynamischen Regionen sind öfters Mitglieder in **nationalen und internationalen branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden**, welche sich vor allem für die über die Region hinausreichenden Rahmenbedingungen für eine bestimmte Industrie einsetzen und somit als „exklusiv“ in Hinblick auf die Interessen anderer regionaler Industrien kategorisiert wurden (vgl. Abbildungen 2 und 3). Somit konnte Hypothese 2 hinsichtlich der Mitgliedschaft bestätigt werden, nicht aber hinsichtlich der Freiwilligenarbeit auf nationaler Ebene.

**Abbildung 2.** Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenspezifischen nationalen Wirtschaftsvereinen nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.

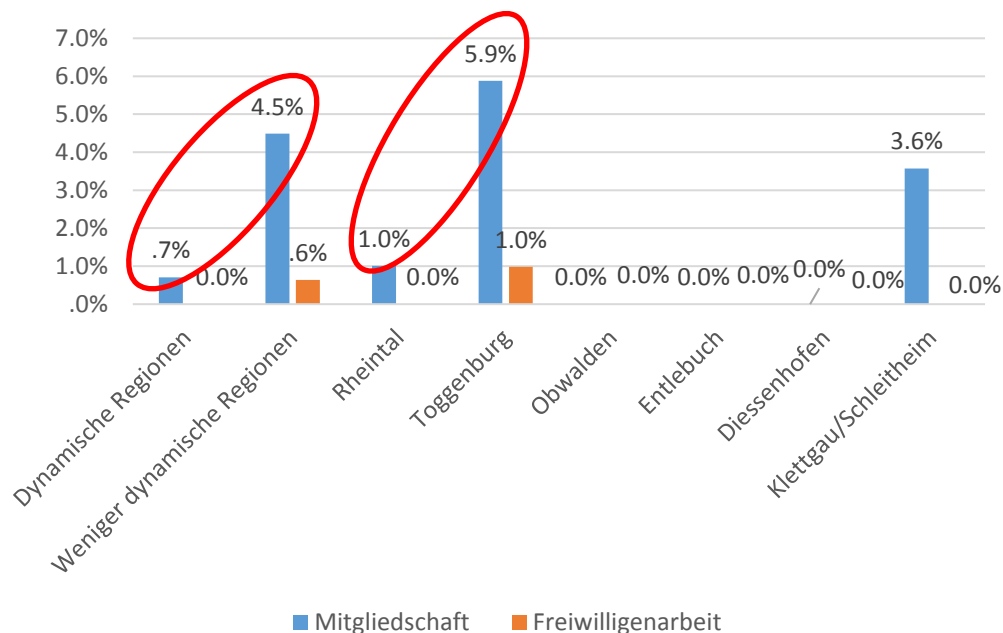


Mitgliedschaft dynamische und weniger dynamische Regionen:  $n = 441$ ;  $\chi^2 = 9.863$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.002\*\*  
 Mitgliedschaft Rheintal/Toggenburg:  $n = 300$ ;  $\chi^2 = 4.678$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.031\*  
 Mitgliedschaft Diessenhofen/Klettgau, Schleitheim:  $n = 44$ ;  $\chi^2 = 8.394$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.04\*  
 Hinweis: \* $p < .05$ , \*\* $p < .01$ , \*\*\* $p < .001$

Die Unterschiede bzgl. Mitgliedschaft in nationalen branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden sind statistisch signifikant zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen insgesamt (28.8% vs. 43.6%) und fürs Rheintal/Toggenburg (25.3% vs. 37.3%) und Diessenhofen/Klettgau, Schleitheim (12.5% vs. 57.1%) (vgl. Abbildung 2). Das heisst, dass in den weniger dynamischen Regionen die Mitgliedschaft in nationalen branchenspezifischen Wirtschaftsvereinen höher ist als in den dynamischen Regionen. Die Mitgliedschaft ist ebenfalls höher im Toggenburg im Vergleich zum Rheintal und im Klettgau/Schleitheim im Vergleich zu Diessenhofen. Hierbei handelt es sich um „exklusives“ Sozialkapital, wenn man den Blickwinkel aller regionalen Unternehmen einnimmt. Allerdings wurde nicht untersucht, ob diese Verbände untereinander für regionale Interessen zusammenarbeiten. Die Unterschiede in Hinblick auf Freiwilligenarbeit sind nicht signifikant.

Die Unterschiede bzgl. Mitgliedschaft in internationalen branchenspezifischen Wirtschaftsverbänden sind statistisch signifikant zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen insgesamt (0.7% vs. 4.5%) und fürs Rheintal/Toggenburg (1% vs. 5.9%) (vgl. Abbildung 3). Das heisst, dass in den weniger dynamischen Regionen die Mitgliedschaft in internationalen branchenspezifischen Wirtschaftsvereinen höher ist als in den dynamischen Regionen, obwohl insgesamt nur wenige Firmen angaben, Mitglieder eines internationalen branchenspezifischen Verbands zu sein. Die Mitgliedschaft ist ebenfalls höher im Toggenburg im Vergleich zum Rheintal. Hierbei handelt es sich erneut um „exklusives“ Sozialkapital, wenn man den Blickwinkel aller regionaler Unternehmen einnimmt. Die Unterschiede in Hinblick auf Freiwilligenarbeit sind nicht signifikant.

**Abbildung 3.** Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in branchenspezifischen internationalen Wirtschaftsvereinen nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.



Mitgliedschaft dynamische und weniger dynamische Regionen:  $n = 441$ ; Exakter Test nach Fisher:  $p$ -Wert = 0.011\* (einseitig und zweiseitig).

Mitgliedschaft Rheintal/Toggenburg:  $n = 300$ ; Exakter Test nach Fisher:  $p$ -Wert = 0.020\* (einseitig und zweiseitig).

Hinweis: \* $p < .05$ , \*\* $p < .01$ , \*\*\* $p < .001$

### 5.3 Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden

Bezüglich Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden konnten zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen entgegen unserer Annahme (vgl. Hypothese 3) keine signifikanten Unterschiede identifiziert werden (vgl. Abbildung 4).

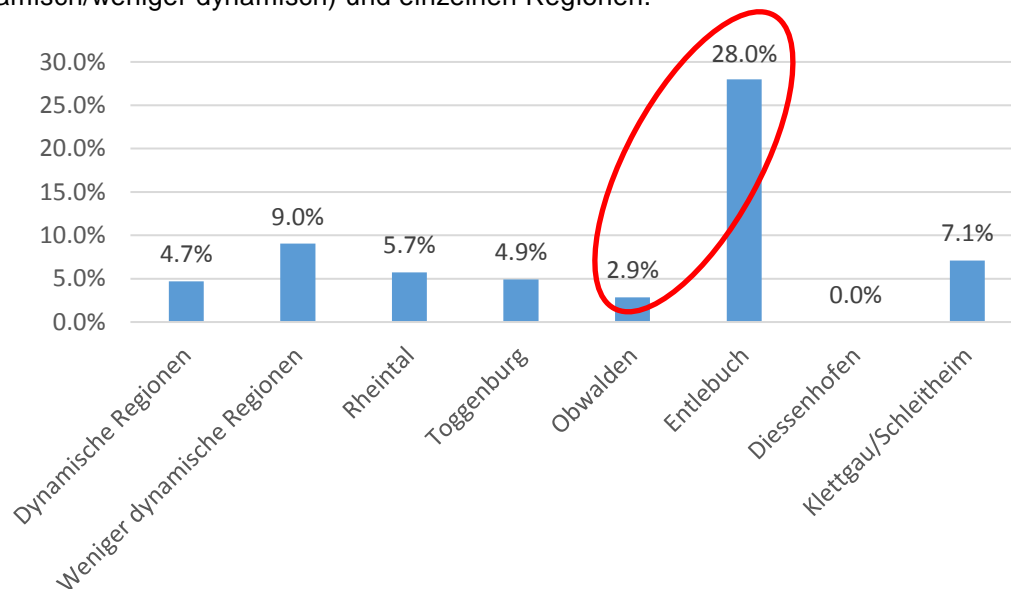
Es engagieren sich sogar mehr Firmen aus weniger dynamischen Regionen in Verbänden, welche sich für die Regionalentwicklung einsetzen als in dynamischen Regionen (9% vs. 4.7%). Die Unterschiede sind insgesamt jedoch nicht statistisch signifikant.

Wenn man die Regionepärchen jedoch einzeln anschaut, sind die Unterschiede bzgl. Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden für Obwalden/Entlebuch statistisch signifikant (2.9% vs. 28%). Interessanterweise engagieren sich im als weniger dynamisch eingestuften Entlebuch deutlich mehr Unternehmer für Regionalentwicklungsverbände und setzen sich somit gemeinsam für die Interessen der Region als Ganzes ein. Nach den Gründen für ihr Engagement gefragt, geben die Unternehmer aus dem Entlebuch die folgenden Motive an: Spass, Netzwerken, Vertretung von wirtschaftlichen Interessen, gemeinsame Lösungen finden, die Regionalentwicklung fördern oder reines Interesse. Ein weiterer Teilnehmer der Umfrage schrieb: Verantwortung übernehmen – zusammen denken – zusammen führen – zusammen gestalten. Dieses Engagement könnte mit der Errichtung der UNESCO Biosphäre Entlebuch (seit 2001) zusammenhängen, welche u.a. das Ziel verfolgt die Zusammenarbeit regionaler Akteure zu stärken (UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2007). Dieses Resultat ist besonders interessant, da noch im Jahr 1971 ein lokaler Historiker auf der Suche nach Gründen des Rückgangs der Entlebucher Industrie unter anderem



festhält: „Statt, dass mehrere fortschrittlich gesinnte Männer zusammengestanden sind und mit vereinter Finanzkraft etwas Grösseres gewagt haben, zermürbte kleinliches Denken, rücksichtslose Konkurrenz viel guten Willen“ (Emmenegger, 1971, p. 178). Die anderen Regionen scheinen im Vergleich hierzu noch viel Potenzial zu haben. Allerdings muss man bedenken, dass die Zahlen nur etwas über die Quantität, nichts aber über die Qualität des Engagements aussagen. Beispielsweise im Rheintal arbeiten einige Schlüsseunternehmer aktiv im Regionalentwicklungsverein St. Galler Rheintal mit. Das kommt in diesen Zahlen jedoch nicht zum Ausdruck.

**Abbildung 4.** Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.

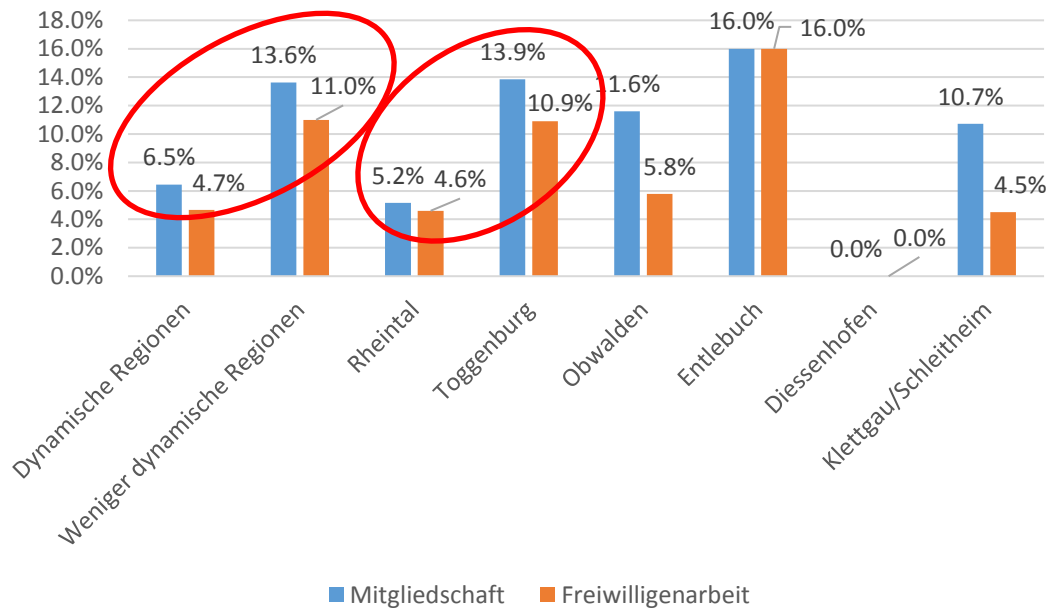


Freiwilligenarbeit Obwalden/Entlebuch: n = 95; Exakter Test nach Fisher: p-Wert = 0.001\* (einseitig und zweiseitig).  
Hinweis: \*p < .05, \*\*p < .01, \*\*\*p < .001

#### 5.4 Mitgliedschaft in Service Clubs und politischen Parteien

Die **Mitgliedschaft in Service Clubs und politischen Parteien** und im Fall der Service Clubs auch die Freiwilligenarbeit sind deutlich höher in weniger dynamischen Regionen (vgl. Abbildungen 5 und 6). Somit konnte die Hypothese 4 bzgl. Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Serviceclubs und die Hypothese 5 bzgl. Mitgliedschaft in politischen Parteien bestätigt werden.

**Abbildung 5.** Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Service Clubs nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.



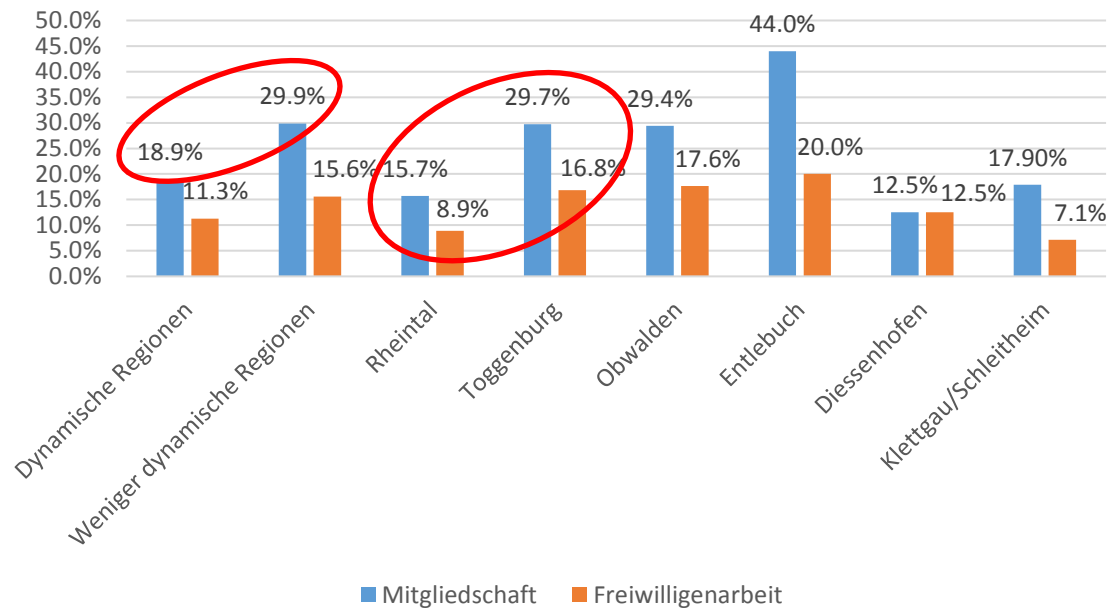
Mitgliedschaft dynamische und weniger dynamische Regionen:  $n = 433$ ;  $\chi^2 = 6.250$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.012\*  
 Freiwilligenarbeit dynamische und weniger dynamische Regionen:  $n = 433$ ;  $\chi^2 = 6.263$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.012\*  
 Mitgliedschaft Rheintal/Toggenburg:  $n = 295$ ;  $\chi^2 = 6.737$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.009\*\*  
 Freiwilligenarbeit Rheintal/Toggenburg:  $n = 295$ ;  $\chi^2 = 4.108$ ; 1df;  $p$ -Wert = 0.043\*  
 Hinweis: \* $p < .05$ , \*\* $p < .01$ , \*\*\* $p < .001$

Die Unterschiede bzgl. Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Service Clubs sind statistisch signifikant zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen (Mitgliedschaft: 6.5% vs. 13.6%, Freiwilligenarbeit: 4.7% vs. 11%) insgesamt und fürs Rheintal/Toggenburg (Mitgliedschaft: 5.2% vs. 13.9%, Freiwilligenarbeit: 4.6% vs. 10.9%) (vgl. Abbildung 5). D.h. dass in den weniger dynamischen Regionen Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in regionalen Service Clubs höher sind als in den dynamischen Regionen. Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit sind ebenfalls signifikant höher im Toggenburg im Vergleich zum Rheintal. Service Clubs könnten ein guter Startpunkt für Regionalprojekte sein, wenn sie gewillt sind, mit anderen regionalen Akteuren zusammenzuarbeiten (Suarsana & Glückler, 2016). Ob dies auch in den untersuchten Regionen der Fall ist, konnte in der vorliegenden Studie jedoch nicht berücksichtigt werden.

Die Unterschiede bzgl. Mitgliedschaft in Parteien sind statistisch signifikant zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen insgesamt und fürs Rheintal/Toggenburg (vgl. Abbildung 6). D.h. dass in den weniger dynamischen Regionen die Mitgliedschaft in einer Partei höher ist als in den dynamischen Regionen (29.9% vs. 18.9%). Die Mitgliedschaft ist ebenfalls höher im Toggenburg im Vergleich zum Rheintal (29.7% vs. 15.7%). Die Unterschiede bzgl. Freiwilligenarbeit sind statistisch signifikant fürs Rheintal/Toggenburg (8.9% vs. 16.8%). Das heisst, dass mehr Toggenburger Unternehmer Freiwilligenarbeit in einer politischen Partei leisten. Auch im Kanton Obwalden und insbesondere im Entlebuch sind die Mitgliederanteile sehr hoch. Insbesondere in weniger dynamischen Regionen scheint die Mitgliedschaft in einer politischen Partei eine wichtige Rolle zu spielen. Allerdings sagt diese Studie nichts über eine mögliche Zusammenarbeit der verschiedenen Parteien für gemeinsame regionale Interessen aus. Insgesamt ist die FDP am stärksten in den untersuchten Regionen vertreten (49.5% der in einer Partei engagierten Unternehmer gaben an, Mitglied zu sein), gefolgt von der CVP (31.6% der in einer Partei aktiven Befragten) und der SVP

(15.8% der in einer Partei aktiven Befragten). Die Anteile sind in dynamischen und weniger dynamischen Regionen sehr ähnlich.

**Abbildung 6.** Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Parteien nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.



Mitgliedschaft dynamische und weniger dynamische Regionen:  $n = 429$ ;  $\chi^2 = 6.729$ ; 1df; p-Wert = 0.009\*\*

Mitgliedschaft Rheintal/Toggenburg:  $n = 292$ ;  $\chi^2 = 7.927$ ; 1df; p-Wert = 0.005\*\*

Freiwilligenarbeit Rheintal/Toggenburg:  $n = 292$ ;  $\chi^2 = 4.039$ ; 1df; p-Wert = 0.044\*

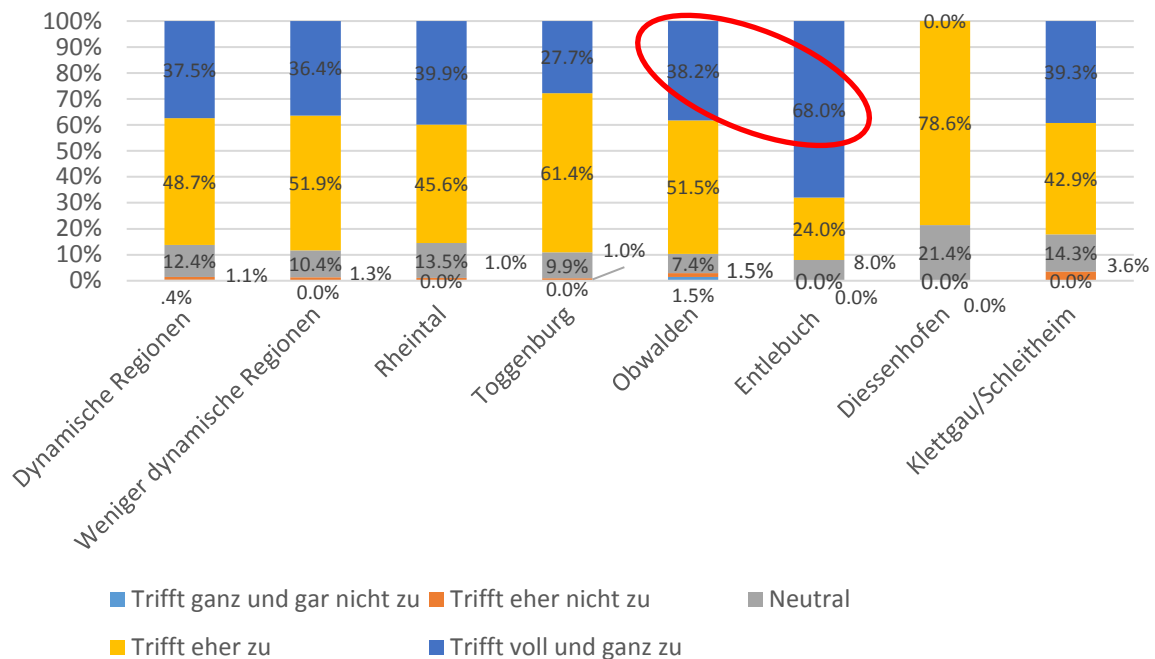
Hinweis: \* $p < .05$ , \*\* $p < .01$ , \*\*\* $p < .001$

## 5.5 Vertrauen der Unternehmen untereinander

Was das **Vertrauen** der regionalen Unternehmer untereinander betrifft, ist dieses in allen Regionen durchwegs sehr hoch (vgl. Abbildung 7). Das entspricht nicht unserer Annahme, dass das Vertrauen unter den regionalen Unternehmern in dynamischen Regionen höher ist (vgl. Hypothese 6). Das hohe Vertrauen unter den Unternehmern birgt grosses Potenzial einer Zusammenarbeit für regionale Interessen, insbesondere in weniger dynamischen Regionen, wo diese Zusammenarbeit möglicherweise noch ausbaufähig ist.

Allgemein scheint das Vertrauen unter den Unternehmern in allen Regionen sehr hoch zu sein (vgl. Abbildung 7). So liegen die Anteile von Firmen, welche auf die Aussage: „Den Unternehmern aus der ‚jeweiligen Region‘ kann man vertrauen mit „trifft voll und ganz zu“ oder „trifft eher zu“ geantwortet haben, bei den dynamischen Regionen bei 86.2%, bei den weniger dynamischen Regionen bei 88.3%. Dies ist ein guter Ausgangspunkt für ein kollektives Engagement der Unternehmer für regionale Interessen.

**Abbildung 7.** Vertrauen in regionale Unternehmer nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen Verteilung der Antworten auf die Frage: „Inwiefern trifft Ihrer Meinung nach die folgende Aussage zu: „Den Unternehmern aus der ‚jeweilige Region‘ kann man vertrauen.“



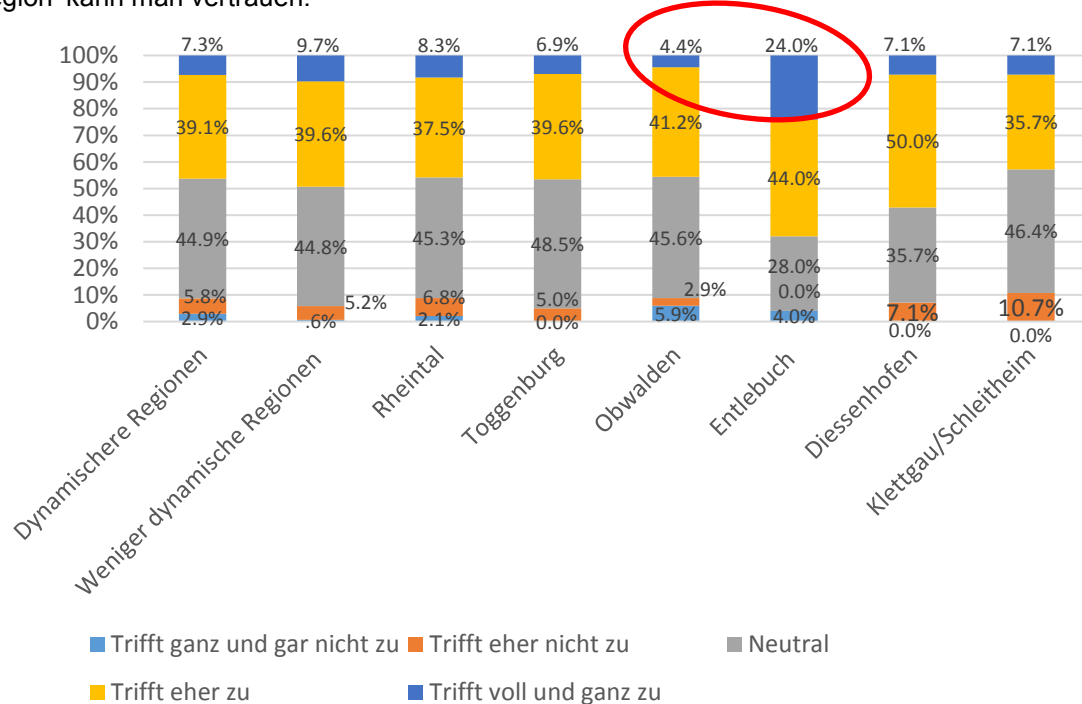
Obwalden/Entlebuch: n = 93; U = 609.00; p-Wert = 0.021\* (Mann-Whitney Test)  
Hinweis: \*p< .05, \*\*p< .01, \*\*\*p< .001

Wenn man die Regionenpärchen einzeln betrachtet, sind die Unterschiede nur für Obwalden/Entlebuch statistisch signifikant. Das heisst, dass die Unternehmer aus dem Entlebuch einander grösseres Vertrauen schenken als deren Kollegen im Kanton Obwalden (68% vs. 38.2% in der Kategorie „trifft voll und ganz zu“). Diese hohen Werte im Entlebuch könnten erneut auf die Massnahmen, welche im Rahmen der UNESCO Biosphäre Entlebuch umgesetzt werden, zurückzuführen sein.

### 5.6 Vertrauen der Unternehmen in Gemeinderäte der Region und regionale Politiker

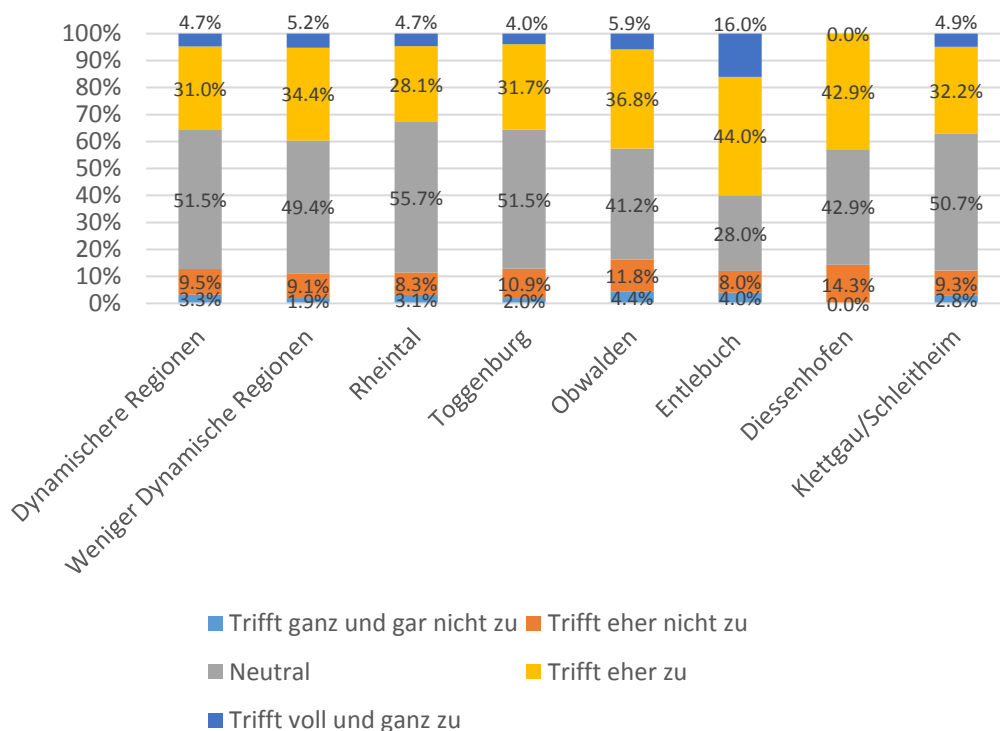
Deutlich tiefer als unter den Unternehmern scheint das Vertrauen allerdings in Hinblick auf die Gemeinderäte (vgl. Abbildung 8) und regionalen Politiker (vgl. Abbildung 9) zu sein. Hierbei ist besonders der Anteil der neutralen Antworten hoch. Das könnte bedeuten, dass die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und anderen (regionalen) Akteuren in allen Regionen noch Verbesserungspotenzial aufweist. Allerdings gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen im Allgemeinen, was zu einer Verwerfung der Hypothese 7 führt.

**Abbildung 8.** Vertrauen in Mitglieder der Gemeinderäte der Region nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen. Verteilung der Antworten auf die Frage: Inwiefern trifft Ihrer Meinung nach die folgende Aussage zu: „Den Gemeinderäten aus der ‚jeweilige Region‘ kann man vertrauen.“



Obwalden/Entlebuch:  $n = 93$ ;  $U = 587.50$ ;  $p\text{-Wert} = 0.014^*$  (Mann-Whitney Test)  
Hinweis:  $^*p < .05$ ,  $^{**}p < .01$ ,  $^{***}p < .001$

**Abbildung 9.** Vertrauen in regionale Politiker nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen. Verteilung der Antworten auf die Frage: Inwiefern trifft Ihrer Meinung nach die folgende Aussage zu: „Den Politikern aus der ‚jeweilige Region‘ kann man vertrauen.“



Weniger als die Hälfte der Umfrageteilnehmer aus dynamischen (46.4%) und weniger dynamischen (49.3%) Regionen geben an, dass es eher bzw. voll und ganz zutrifft, dass man den Mitgliedern des Gemeinderats vertrauen kann (vgl. Abbildung 8). Ungefähr ein Drittel der Firmen aus dynamischen Regionen geben an, dass es eher bzw. voll und ganz zutrifft, dass man regionalen Politikern vertrauen kann. In weniger dynamischen Regionen beträgt der Anteil 39.6% (vgl. Abbildung 9). Ausserdem ist der Anteil an neutralen Antworten besonders hoch (vgl. Abbildung 8 und 9), was darauf hinweisen könnte, dass die Teilnehmenden nicht wussten, was sie antworten sollen bzw. nicht konkreter antworten wollten.

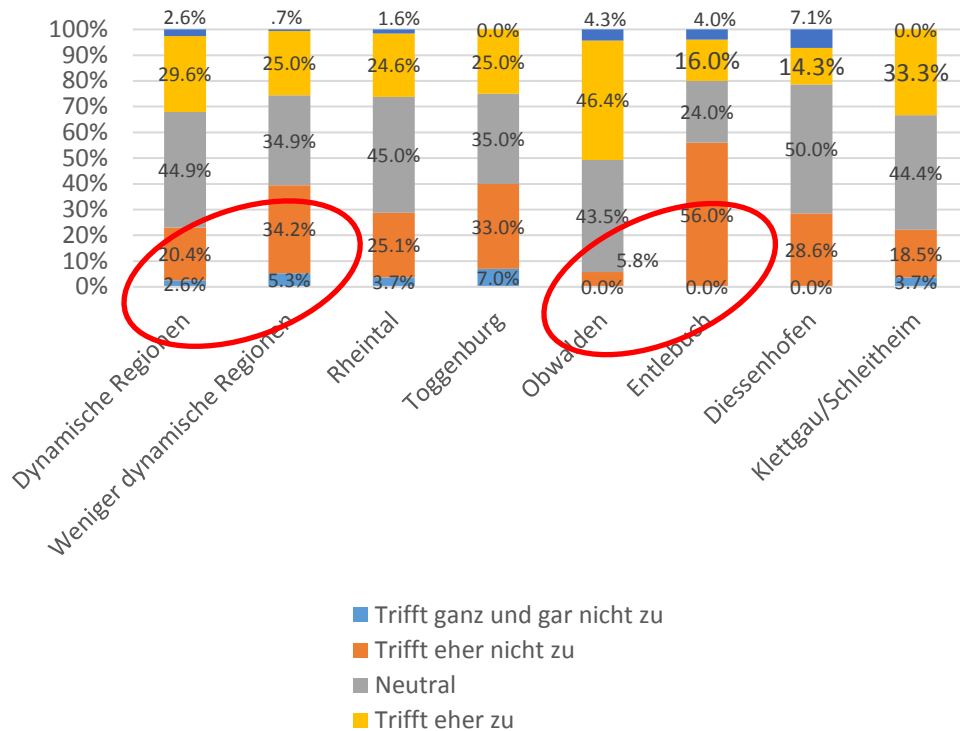
Die Unterschiede bzgl. des Vertrauens in Mitglieder der Gemeinderäte und regionale Politiker sind auch zwischen den jeweiligen Regionenpärchen nicht signifikant, ausser für Obwalden/Entlebuch in Hinblick auf das Vertrauen in die Gemeinderäte der Region. Das heisst, dass die Unternehmer aus dem Entlebuch den Mitgliedern der Entlebucher Gemeinderäte grösseres Vertrauen schenken als die Unternehmer im Kanton Obwalden ihren Gemeinderäten. Auch diese hohen Werte bzgl. des Vertrauens in die Gemeinderäte könnte eine positive Auswirkung der Massnahmen sein, welche im Rahmen der UNESCO Biosphäre Entlebuch getroffen wurden. Insgesamt ist das Vertrauen in die Gemeinderäte jedoch geringer als dasjenige unter den Unternehmern.

### *5.7 Qualität Vertretung Wirtschaftsinteressen auf kantonaler und nationaler Ebene*

Des Weiteren geben deutlich mehr Unternehmer aus den weniger dynamischen Regionen an, dass ihre Interessen auf kantonaler und nationaler Ebene ungenügend vertreten sind, was unsere Annahme bestätigt (vgl. Hypothese 8). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass „linking Social Capital“ zu politischen Entscheidungsträgern in weniger dynamischen Regionen weniger stark entwickelt ist und deren Bedürfnisse dadurch weniger wahrgenommen werden.

Die Unterschiede bzgl. der Einschätzung der Vertretung der Interessen der regionalen Wirtschaft auf kantonaler und nationaler Ebene sind signifikant zwischen dynamischen und weniger dynamischen Regionen und für Obwalden/Entlebuch auf kantonaler und nationaler Ebene und fürs Rheintal/Toggenburg auf nationaler Ebene (vgl. Abbildungen 10 und 11). Das heisst, dass Unternehmer aus weniger dynamischen Regionen deren regionalen Wirtschaftsinteressen als deutlich weniger stark auf kantonaler und nationaler Ebene vertreten einschätzen als ihre Kollegen aus dynamischen Regionen. Dasselbe gilt für die Unternehmer aus dem Entlebuch im Vergleich zu ihren Kollegen im Kanton Obwalden auf kantonaler und nationaler Ebene und für die Unternehmer aus dem Toggenburg im Vergleich zu ihren Kollegen im Rheintal auf nationaler Ebene.

**Abbildung 10.** Vertretung der Interessen der regionalen Wirtschaft auf kantonaler Ebene nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen. Verteilung der Antworten auf die Frage: Inwiefern trifft Ihrer Meinung nach die folgende Aussage zu: „Die Interessen der „Name der Region“ Wirtschaft sind im kantonalen Parlament/in der kantonalen Regierung gut vertreten.“

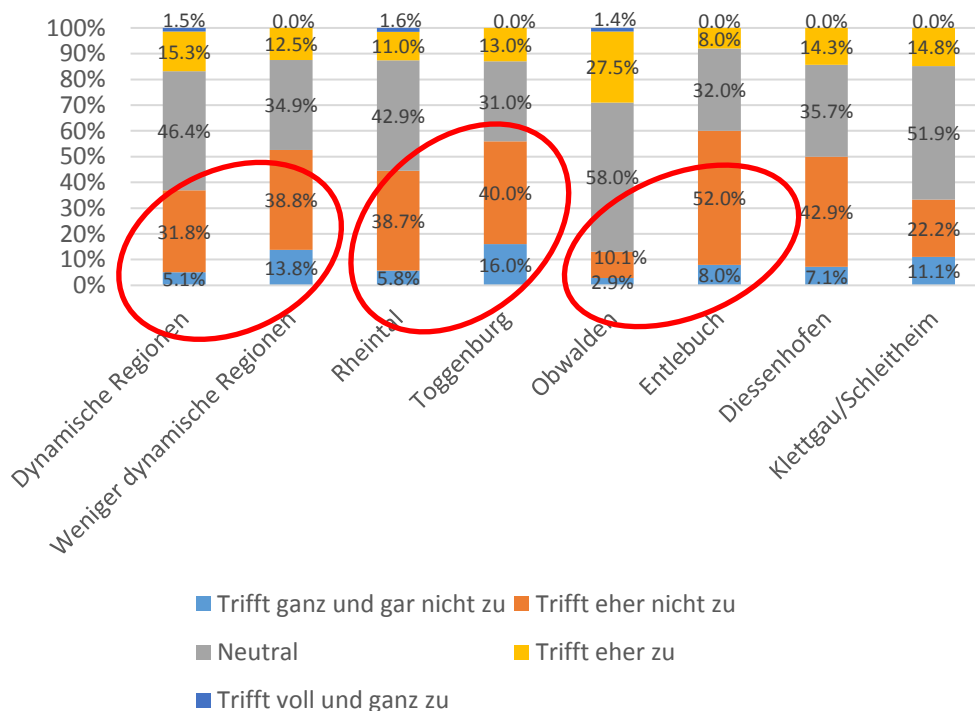


Dynamische/weniger dynamische Regionen: n = 426; U = 17324.000; p-Wert = 0.002\*\* (Mann-Whitney Test)

Obwalden/Entlebuch: n = 94; U = 409.500; p-Wert = 0.000\*\*\* (Mann-Whitney Test)

Hinweis: \*p < .05, \*\*p < .01, \*\*\*p < .001

**Abbildung 11.** Vertretung der Interessen der regionalen Wirtschaft auf nationaler Ebene nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen. Verteilung der Antworten auf die Frage: Inwiefern trifft Ihrer Meinung nach die folgende Aussage zu: „Die Interessen der „Name der Region“ Wirtschaft sind im nationalen Parlament/in der nationalen Regierung gut vertreten.“



Dynamische/weniger dynamische Regionen: n = 426; U = 16989.000; p-Wert = 0.001\*\* (Mann-Whitney Test)

Obwalden/Entlebuch: n = 94; U = 422.500; p-Wert = 0.000\*\*\* (Mann-Whitney Test)

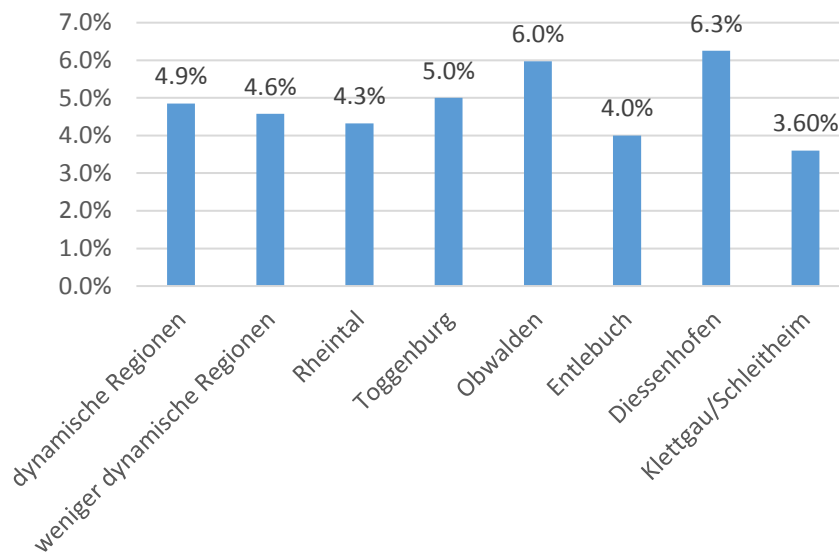
Rheintal/Toggenburg: n = 291; U = 8221.500; p-Wert = 0.038\* (Mann-Whitney Test)

Hinweis: \*p < .05, \*\*p < .01, \*\*\*p < .001

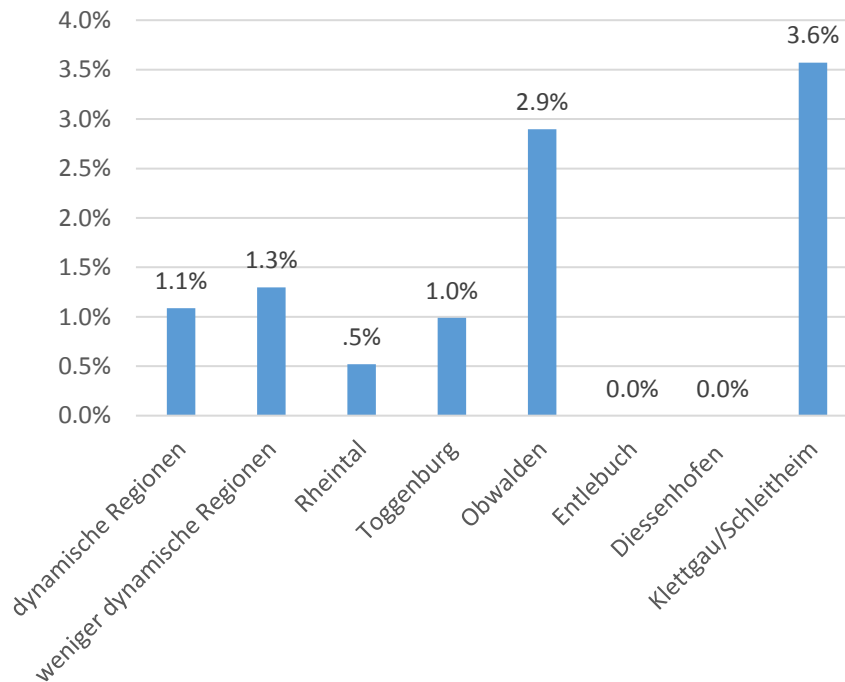
### 5.8 Politisches Engagement auf Gemeinde- und Kantonsebene

Allgemein engagieren sich ähnlich viele Unternehmer politisch auf **Gemeinde- oder Kantonsebene** (vgl. Abbildungen 12 und 13). Die verschiedenen Regionenpärchen unterscheiden sich dabei nicht signifikant.

**Abbildung 12.** Mitgliedschaft Gemeinderat nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.



**Abbildung 13.** Mitgliedschaft im Kantonsparlament nach Regionentypen (dynamisch/weniger dynamisch) und einzelnen Regionen.





## 6. Synthese/Diskussion

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Firmen und Unternehmer aus dynamischen Regionen vergleichsweise öfter Mitglieder in regionalen branchenübergreifenden Wirtschaftsverbänden sind. Diese dienen der Zusammenarbeit auf regionaler Ebene und der Verbesserung der regionalen Rahmenbedingungen für Unternehmer aus unterschiedlichen Industrien. Der Arbeitgeberverband Rheintal (AGV) ist ein besonders gutes Beispiel, um aufzuzeigen, wie Unternehmen einer peripheren Region dank Zusammenarbeit regionale Rahmenbedingungen wie gesetzliche Regelungen bzgl. der Grenzgänger oder auch das duale Ausbildungssystem nachhaltig positiv beeinflussen konnten.

Die weniger dynamischen Regionen sind stärker in Vereinen (Mitgliedschaft in politischen Parteien) und Clubs (Mitgliedschaft und Freiwilligenarbeit in Service Clubs) verwurzelt, welche z.T. exklusive Charakteristika aufweisen und möglicherweise nicht einen ganzheitlichen regionalen Ansatz verfolgen. Allerdings wurde im Rahmen dieser Studie nicht untersucht, ob eine Zusammenarbeit zwischen beispielsweise Service Clubs und anderen regionalen Akteuren mit dem Ziel die regionalen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu stärken, stattfindet. Falls dies noch nicht der Fall ist, könnten diese Verbände und Clubs vor allem in weniger dynamischen Regionen wichtige Anknüpfungsstellen und Partner für regionale Projekte darstellen.

Was die Freiwilligenarbeit von Unternehmern in Regionalentwicklungsverbänden betrifft, scheint diese mit Ausnahme des Entlebachs noch in allen Regionen ausbaufähig zu sein. Allerdings können im Rahmen der Resultate der Umfrage nur Aussagen zur Quantität des Engagements, nicht aber zu dessen Qualität gemacht werden. Deshalb wäre es wichtig, in weiteren Studien herauszufinden, ob beispielsweise das Engagement von bestimmten Schlüsselpersonen ausreicht, um verschiedene Projekte zu stärken. Im Entlebach ist die Freiwilligenarbeit in Organisationen, welche die Regionalentwicklung zum Ziel haben, besonders ausgeprägt, was wohl auf die Einrichtung des UNESCO Biosphärenreservats und der damit in Zusammenhang stehenden Massnahmen zur Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit zurückzuführen ist.

Das Vertrauen ist unter den Unternehmern in allen Regionen besonders hoch. Das bedeutet, dass folglich ein grosses Potenzial für eine Zusammenarbeit der Firmen vorhanden ist. Das Vertrauen in regionale Politiker und Mitglieder der Gemeinderäte scheint jedoch weniger stark ausgeprägt zu sein. Der Anteil an neutralen Antworten ist hier vergleichsweise hoch. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Umfrageteilnehmer nicht wussten, was sie angeben sollen oder keine genaueren Angaben machen wollten.

Während sich das politische Engagement der Unternehmer (Mitgliedschaft Gemeinderat/Kantonsparlament) in dynamischen und weniger dynamischen Regionen nicht signifikant unterscheidet, sieht es bei der Wahrnehmung der Interessensvertretung auf kantonaler und nationaler Ebene anders aus. Unternehmer aus weniger dynamischen Regionen sind der Meinung, dass die Interessen der Wirtschaft auf kantonaler und nationaler Ebene nur ungenügend vertreten sind.

Die Resultate dieser Studie zeigen auf, dass es Unterschiede im Gefüge des regionalen Sozialkapitals von Firmen und Unternehmern in dynamischen und weniger dynamischen Regionen gibt. Weitere Studien sind nötig, um herauszufinden, ob sich diese Unterschiede hemmend bzw. fördernd auf das regionale wirtschaftliche Umfeld einer Region auswirken. Ausserdem sollte untersucht werden, ob zwischen verschiedenen eher „exklusiven“ Gruppen insbesondere in weniger dynamischen Regionen eine

Zusammenarbeit bereits stattfindet oder ob diese noch ausbaufähig ist. Bisherige theoretische und empirische Studien legen den Schluss nahe, dass regionales Engagement von Firmen und die Zusammenarbeit von Firmen und anderen (regionalen) Akteuren die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer peripheren Region und somit deren Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig positiv beeinflussen können. Oft sind sich die regionalen Firmen der Bedeutung des regionalen Engagements für ihre Region und schlussendlich auch den Erfolg ihrer Firma in einer gut ausgestatteten Region jedoch noch zu wenig bewusst (Kiese & Schiek, 2016).

## **7. Empfehlungen für die Politik**

Unsere Resultate sind besonders interessant für die Umsetzung der „Neuen Regionalpolitik“ (NRP) in der Schweiz, welche zum Ziel hat, Unternehmen ausserhalb der Schweizer Metropolregionen zu motivieren durch Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen oder weiteren wichtigen Akteuren in Projekten mitzuwirken, welche die Regionalentwicklung fördern. Dies insbesondere darum, weil eine Studie von Crevoisier et al. (2011) zum Schluss kam, dass die Beteiligung von Unternehmen an NRP Projekten noch zu wünschen übrig lässt.

Das grosse Vertrauen, welches zwischen den verschiedenen Unternehmen identifiziert werden konnte, stellt eine gute Grundlage für eine mögliche Zusammenarbeit dar. Daran sollten Regionalmanager und die Politik anknüpfen, um gemeinsame Projekte von Unternehmern, welche zur Regionalentwicklung beitragen, zu fördern. Viele Unternehmen, insbesondere in weniger dynamischen Regionen scheinen sich der Bedeutung von Sozialkapital im Sinne einer Zusammenarbeit zur Verbesserung der regionalen Rahmenbedingungen jedoch nicht bewusst zu sein (Kiese & Schiek, 2016). Deswegen sollten die Unternehmen noch verstärkt für die Bedeutung einer solchen Zusammenarbeit sensibilisiert werden (Heblich & Gold, 2010). Regionale branchenübergreifende Wirtschaftsverbände stellen einen guten Anknüpfungspunkt dar, da diese als Plattformen für Firmen und andere Akteure dienen können, um gemeinsame Projekte zu starten. Durch gemeinsames Engagement kann aktiv etwas zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen peripherer Regionen unternommen werden. Beispielsweise könnten Firmen im Bereich Innovation zusammenspannen. Möglicherweise sind branchenübergreifende Wirtschaftsverbände in manchen Regionen jedoch zu klein und leiden an einem Mangel von finanziellen und Humanressourcen. Der mitgliederstarke AGV Rheintal ist ein gutes Beispiel eines Verbands, der dank der Zusammenarbeit vieler Unternehmen das regionale wirtschaftliche Umfeld nachhaltig positiv beeinflussen konnte und sich u.a. stark für die Grenzgänger oder das duale Ausbildungssystem einsetzte und weiterhin einsetzt.

Das Vertrauen in Politiker scheint in allen untersuchten Regionen deutlich geringer zu sein als dasjenige unter den Unternehmern. Mit Ausnahme vom Entlebuch, ist dies auch bezüglich des Vertrauens in Gemeinderäte und Freiwilligenarbeit in Regionalentwicklungsverbänden der Fall. Das ist ein Indikator dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Unternehmern und Politikern bzw. den Gemeinden noch verbesserungswürdig ist. Deswegen sollten Regionalentwicklungsverbände diese Zusammenarbeit noch stärker fördern durch den Einbezug regionaler Firmen und der Gemeinden (Crevoisier et al., 2011). Als Anknüpfungspunkt eignen sich hierbei vor allem Regionalentwicklungsverbände. Insbesondere in weniger dynamischen Regionen könnten aber auch politische Parteien oder Service Clubs, in welchen sich die regionalen Unternehmer engagieren, wichtige Anknüpfungspunkte sein, um Projekte mit dem Ziel der Regionalentwicklung ins Laufen zu bringen. Insgesamt scheint der regionale Zusammenhalt besonders in weniger dynamischen Regionen noch ausbaufähig zu sein. Um Unternehmen zur Teilnahme an Projekten, welche die Regionalentwicklung fördern, zu motivieren, scheinen Schlüsselpersonen eine wichtige Rolle zu spielen. Deswegen

wäre es sehr wichtig, solche Schlüsselpersonen zu identifizieren, damit diese als Projektinitianten und Vermittler zwischen privatwirtschaftlichen und öffentlichen Institutionen fungieren können (Crevoisier et al., 2011). Das UNESCO Biosphärenreservat Entlebuch und die Massnahmen, welche im Rahmen dieser Einrichtung umgesetzt wurden, scheinen sich besonders wirksam auf die regionale Zusammenarbeit der Region Entlebuch ausgewirkt zu haben.

Ein weiteres wichtiges Resultat der vorliegenden Studie ist, dass die Unternehmen aus weniger dynamischen Regionen angeben, dass ihre wirtschaftlichen Interessen auf kantonaler und nationaler Ebene nur ungenügend repräsentiert sind. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass der Austausch zwischen privatwirtschaftlichen und öffentlichen Institutionen noch zu wenig ausgeprägt zu sein scheint, was mit deren unterschiedlichen Rationalitäten zusammenhängen könnte (vgl. Crevoisier et al., 2011). Deswegen sollte die Politik den Anliegen insbesondere der weniger dynamischen Regionen noch verstärkt Beachtung schenken. Der Austausch zwischen Vertretern aus Wirtschaft und Politik sollte daher noch verstärkt werden. Allgemein sollte die Politik die ausgeprägte Heterogenität von peripheren Regionen bei ihren Aktivitäten berücksichtigen.

## **8. Zusätzliche Studie: Einfluss von Sozialkapital von Firmen auf Firmenwachstum**

In einer zusätzlichen Studie wurde ausserdem untersucht, ob Sozialkapital auch Einfluss auf das Beschäftigungswachstum der Firmen in den verschiedenen Regionen hat. Dabei wurde Sozialkapital untersucht, welches die Produktion betrifft („production-related Social Capital“) und Sozialkapital, welches über technisch-finanzielle Ziele hinausgeht (environment-related Social Capital). „Production-related Social Capital“ umfasst Beziehungen zu Zulieferern, Kunden und Forschungsinstituten und ist besonders für Innovationen relevant. „Environment-related Social Capital“ verbindet Firmen mit anderen Akteuren wie beispielsweise politischen Entscheidungsträgern oder politischen Interessensgruppen (Westlund, 2006).

In der zusätzlichen Studie wurde „production-related Social Capital“ in Form von Kunden, Zulieferern von Maschinen und Firmen aus anderen Branchen (z.B. Informatikfirmen, Designbüros) gemessen. „Environment-related Social Capital“ beinhaltet die Teilnahme in informellen Interessensnetzwerken bestehend aus Unternehmern oder Unternehmern und anderen Akteuren und an Netzwerkanlässen, welche Vertreter aus Wirtschaft und Politik zusammenführen. Zusätzlich wurde die Mitgliedschaft in Wirtschaftsverbänden berücksichtigt. Diese können als Indikatoren für das regionale Engagement von Unternehmern angesehen werden.

Die Resultate zeigen, dass sich das Vorhandensein lokaler Firmen aus anderen Branchen positiv auf das Beschäftigungswachstum einer Firma auswirkt. Auch überregionale informelle Interessensnetzwerke scheinen einen positiven Einfluss zu haben. Allerdings wirkt sich die Mitgliedschaft in Wirtschaftsverbänden, insbesondere in überregionalen Wirtschaftsverbänden negativ auf das Beschäftigungswachstum einer Firma aus. Weitere Forschung ist notwendig, um diese Resultate genauer zu untersuchen und mit Hilfe von qualitativen Methoden mögliche Ursachen für diese Zusammenhänge herauszufinden.

## 9. Literatur

- Anderegg, B. (2011). Chancen durch Nischenprodukte. *St. Galler Tagblatt Online*. <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/toggenburg/tt-ne/Chancen-durch-Nischenprodukte;art236,2785875> (Zugriff 11. Juli 2016).
- Bourdieu, P. (1986). The forms of capital. In J. Richardson (Ed.), *Handbook of Theory and Practice for the Sociology of Education* (pp. 241–258). New York: Greenwood.
- Bürcher, S. (2017). Regional engagement of locally anchored firms and its influence on socio-economic development in two peripheral regions over time. *Entrepreneurship & Regional Development*, 1–23. <http://doi.org/10.1080/08985626.2017.1330903>
- Bürcher, S., Habersetzer, A., & Mayer, H. (2016). Entrepreneurship in peripheral regions: A relational perspective. In E. Mack & H. Qian (Eds.), *Geographies of Entrepreneurship* (pp. 143–164). New York: Routledge.
- Bürcher, S., & Mayer, H. (2017). Are there differences in social capital related to corporate regional engagement in dynamic and less dynamic non-core regions? *European Planning Studies*, 1–23. <http://doi.org/10.1080/09654313.2017.1361604>
- Crevoisier, O., Jeannerat, H., Scherer, R., & Zumbusch, K. (2011). *Neue Regionalpolitik und privatwirtschaftliche Initiative Schlussbericht*. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO.
- Dessemontet, P., Kaufmann, V., & Jemelin, C. (2010). Switzerland as a Single Metropolitan Area? A Study of its Commuting Network. *Urban Studies*, 47(13), 2785–2802. <http://doi.org/10.1177/0042098010377371>
- Emmenegger, E. (1971). Vergessene Industrien, Gewerbe und Handwerke im Entlebuch. In Sektion Escholz matt des V örtigen historischen Vereins (Ed.), *Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch* (Vol. 44, pp. 9–179). Schöpfheim: Verlag Buchdruckerei Schöpfheim AG.
- Freitag, M., Ackermann, K., Bauer, P. C., Gundelach, B., Manatschal, A., & Rapp, C. (2014). *Das soziale Kapital der Schweiz*. (M. Freitag, Ed.). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Fukuyama, F. (1995). *Trust: The Social Virtues and the Creation of Prosperity*. New York: Free Press.
- Garovi, A. (2013). Obwalden. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7410.php> (Zugriff 11. Juli 2016).
- Glauser, F. (2005). Entlebuch (Vogtei , Amt). <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7510.php> (Zugriff 26. Juli 2016).
- Gradinger, S. (2006). *Service Clubs - zur Institutionalisierung von Solidarität und Sozialkapital*. Universität Trier.
- Gröble, O., Benson, L., & Flockerzi, M. (2015). *Regionale Disparitäten: Die Regionen der Neuen Regionalpolitik im Kanton St. Gallen*. *Statistik aktuell* 49. St. Gallen: Fachstelle für Statistik Kanton St. Gallen.
- Habersetzer, A. (2016). Spinoff dynamics beyond clusters: pre-entry experience and firm survival in peripheral regions. *Entrepreneurship & Regional Development*, 28(9–10), 791–812. <http://doi.org/10.1080/08985626.2016.1250821>
- Habersetzer, A. (2017). The Role of Pre-Entry Experience of Firm Founders in Peripheral Regions: Routines, Business Contacts, and Local Starting Conditions. *Growth and Change*, 0(0). <http://doi.org/10.1111/grow.12201>
- Habersetzer, A., Bürcher, S., Boschma, R., Mayer, H.: Enterprise-related social capital as a driver of firm growth in the periphery? Unter Begutachtung in *Journal of Rural Studies*.
- Heblich, S., & Gold, R. (2010). Corporate Social Responsibility: Eine Win-Win Strategie für Unternehmen und Regionen. In H. Pechlaner & M. Bachinger (Eds.), *Lebensqualität und Standortattraktivität. Kultur, Mobilität und regionale Marken als Erfolgsfaktoren*. (pp. 333–358). Berlin: Erich Schmidt.
- Hemm, U. M. (2013). Unternehmer fordern Grossfusion. *Tagblatt Online*. <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/toggenburg/tt-au/Unternehmer-fordern-Grossfusion;art233,3354480> (Zugriff 12. März 2016).

- Jack, S. L. (2005). The Role, Use and Activation of Strong and Weak Network Ties: A Qualitative Analysis. *Journal of Management Studies*, 42(6).  
<http://doi.org/10.1111/j.1467-6486.2005.00540.x>
- Kiese, M., & Schiek, M. (2016). Unternehmerische Verantwortung in der Stadt- und Regionalentwicklung. *Standort*, 40(1), 9–12. <http://doi.org/10.1007/s00548-016-0415-3>
- Lagendijk, A., & Lorentzen, A. (2007). Proximity, Knowledge and Innovation in Peripheral Regions. On the Intersection between Geographical and Organizational Proximity. *European Planning Studies*, 15(4), 457–466.  
<http://doi.org/10.1080/09654310601133260>
- Lengauer, L., & Tödtling, F. (2010). Regional Embeddedness and Corporate Regional Engagement: Evidence from three industries in the Austrian region of Styria. *Paper Presented at the 8th European Urban & Regional Studies Conference, Vienna, September 15-17*.
- Müller, H. (1986). *50 Jahre Arbeitgeber-Verband des Rheintals*. (A.-V. des Rheintals, Ed.). Heerbrugg.
- Nussmüller, E., Lengauer, L., & Tödtling, F. (2009). Motives and influencing factors of corporate regional engagement. *Discussion Papers*, (4), 1–29.
- OECD. (2011). *OECD Territorial Reviews: Switzerland 2011*. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Pfaff, R. (2006). Gächlingen. <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1259.php> (Zugriff 1. September 2016).
- Putnam, R. D. (1993). *Making Democracy Work. Civic traditions in modern Italy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Putnam, R. D. (2000). *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon & Schuster.
- Raimann, A. (1992). *Der Bezirk Diessenhofen*. Basel: Wiese Verlag.
- Schilliger, P. (2012). Entlebuch. Die Biosphäre beflügelt eine Region. *Neue Zürcher Zeitung*. <http://www.nzz.ch/schweiz/die-biosphaere-befluegelt-eine-region-1.17377864#> (Zugriff 12. September 2016).
- Scholz, R. W., Bösch, S., Carlucci, L., & Oswald, J. (1999). *Chancen der Region Klettgau - Nachhaltige Regionalentwicklung. ETH-UNS Fallstudie '98*. Zürich: Verlag Rüegger AG.
- Sørensen, J. F. L. (2012). Testing the Hypothesis of Higher Social Capital in Rural Areas: The Case of Denmark. *Regional Studies*, 46(7), 873–891.  
<http://doi.org/10.1080/00343404.2012.669471>
- Sørensen, J. F. L. (2016). Rural-Urban Differences in Bonding and Bridging Social Capital. *Regional Studies*, 50(3), 391–410. <http://doi.org/10.1080/00343404.2014.918945>
- Stadtgemeinde Diessenhofen. (n.d.). Wirtschaft. <http://www.diessenhofen.ch/wirtschaft> (Zugriff 2. September 2016).
- Suarsana, L., & Glückler, J. (2016). Vernetztes regionales Engagement - Das Beispiel Heilbronn-Franken. *Standort*, 40(1), 25–32. <http://doi.org/10.1007/s00548-016-0407-3>
- Tödtling, F., & Tripl, M. (2005). One size fits all? Towards a differentiated regional innovation policy approach. *Research Policy*, 34(8), 1203–1219.  
<http://doi.org/10.1016/j.respol.2005.01.018>
- Tripl, M., Asheim, B., & Miörner, J. (2016). Identification of Regions with Less Developed Research and Innovation Systems. In M. D. Parrilli, R. D. Fitjar, & A. Rodriguez-Pose (Eds.), *Innovation Drivers and Regional Innovation Strategies* (pp. 23–44). New York: Routledge.
- UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2007). *Die UNESCO Biosphäre Entlebuch Schweiz*. Schöpfheim: UNESCO Biosphäre Entlebuch.
- van Oorschot, W. (2006). Social Capital in Europe: Measurement and Social and Regional Distribution of a Multifaceted Phenomenon. *Acta Sociologica*, 49(2), 149–167.  
<http://doi.org/10.1177/0001699306064770>
- Westlund, H. (2006). *Social capital in the knowledge economy*. Berlin: Springer.
- Westlund, H., & Gawell, M. (2012). Building social capital for social entrepreneurship.

- Annals of Public and Cooperative Economics*, 83(1), 101–116.  
<http://doi.org/10.1111/j.1467-8292.2011.00456.x>
- Wickli, B. (2015). Diversifikation und langer Abschied vom Toggenburg. 1946-2001. In H. Büchler (Ed.), *Heberlein 1835-2015. Von der Lohnfärberei zum Industriekonzern*. (pp. 82–113). Schwellbrunn: Toggenburger Verlag.
- Woolcock, M., & Narayan, D. (2002). Social Capital: Implications for Development theory and policy. *The World Bank Research Observer*, 15(2), 225–249.  
<http://doi.org/10.1093/wbro/15.2.225>

**Center for Regional Economic Development (CRED)**

Universität Bern

Schanzeneckstrasse 1

Postfach

CH-3001 Bern

Telefon: +41 31 631 37 11

E-Mail: [info@cred.unibe.ch](mailto:info@cred.unibe.ch)

Website: <http://www.cred.unibe.ch>

Das Center for Regional Economic Development (CRED) ist ein interfakultäres Zentrum der Universität Bern für Lehre, Forschung und Beratung zu Fragen der regionalen Wirtschaftsentwicklung. Das CRED ist eine Gruppe von Wissenschaftlern, welche sich aus volkswirtschaftlicher, wirtschaftsgeographischer, betriebswirtschaftlicher und touristischer Perspektive mit Fragen der Regionalentwicklung auseinandersetzen.

**Kontaktdaten der Autoren:**

Sandra Bürcher

Universität Bern

Geographisches Institut

Hallerstrasse 12

CH-3012 Bern

Telefon: +41 31 631 88 77

E-Mail: [sandra.buercher@giub.unibe.ch](mailto:sandra.buercher@giub.unibe.ch)

Heike Mayer (korresp. Autorin)

Universität Bern

Geographisches Institut

Hallerstrasse 12

CH-3012 Bern

Telefon: +41 31 631 88 86

E-Mail: [heike.mayer@giub.unibe.ch](mailto:heike.mayer@giub.unibe.ch)